



PROGRAMMZEITUNG
NOVEMBER / DEZEMBER 2018
JÄNNER 2019

KUNST
URTEIL
LERNEN
TEUMERN



BILDENDE KUNST

LITERATUR

NEUE MUSIK

RELIGION

JUNGE AUGEN

DISKURS

01 EDITORIAL

LITERATUR

02 FREISCHREIBEN | WIDER DIE ILLIBERALITÄT

03 FREISCHREIBEN | ÁGNES HELLER

04 FREISCHREIBEN | ERDÖS VIRÁG, WILHELM DROSTE, MICHAEL ZIEGELWAGNER

07 KULTUM SLAM | DEZEMBER 2018 | JÄNNER 2019

08 SPOKEN WORD | FORMVOLLENDET

TOM CANDUSSI, ULLI HAMMER, ELIAS HIRSCHL, MARKUS KÖHLE, TEAM LAMOPHON, SIMON TOMAZ, MARIO TOMIC

10 SPOKEN WORD | BRINGT DAS TAFELSILBER IN SICHERHEIT

BODO HELL UND FRANZISKA HOLZHEIMER

11 AM ANFANG DER PUNKT, EIN THEATERSTÜCK (FÜR ERNST M. BINDER)

+ WENDEL, EIN ROMAN | GERTRUDE GROSSEGGER

12 LITERATUR. OST><WEST

REQUIEM FÜR DIE LEBENDEN | TAMTA MELASCHWILI UND ZVIAD RATIANI

DISKURS

05 HÖLLENFAHRT | AUFSTIEG UND FALL DES HERRENSCHNEIDERS

JOSEF KNILLI IN GRAZ. EIN MEDIENEXPERIMENT

03 FREISCHREIBEN | ÁGNES HELLER

NEUE MUSIK

14 EIN LANGER ATEM | KLAUDIA TANDL UND GISELA JÖBSTL

15 NACHT | ENSEMBLE LUX

16 NEMETON | MANUEL ALCARAZ CLEMENTE

JUNGES PUBLIKUM

17 NEBENSACHE – WAS BRAUCHT ES, UM GLÜCKLICH ZU SEIN | MEZZANIN THEATER / GRAZ

17 WEIHNACHTSGANS AUGUSTE | HÖR- UND SCHAUBÜHNE / STUTTART

AUSSTELLUNG

18 PHOTO GRAZ 018 | BIENNALE DER STEIRISCHEN FOTOKUNST

19 SCHWEINE, GESTEN, FEUER IN DIE KUNST! | NIKOLA MARKOVIĆ

22 SOULS AND BODIES | IVANA RADOVANOVIĆ

24 BIOGRAPHIEN

25 KOOPERATIONSPARTNER

26 ZEITFADEL NOVEMBER 2018 – JÄNNER 2019

KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN | ADRESSE Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz
TEL +43 (0) 316 711133 | FAX +43 (0) 316 804118 750 | EMAIL office@kultum.at | WEB www.kultum.at
KARTEN TEL +43 (0) 316 711133 31 oder office@kultum.at / Kartenabholung an der Nachmittags-/Abendkasse der jeweiligen Veranstaltung
LEITUNG MMag. Dr. Johannes Rauchenberger

PROGRAMM
Galerie MMag. Dr. Johannes Rauchenberger Kurator Neue Musik Mag. Christoph Renhart Literatur Dr. Birgit Pözl / Slam Florian Supé
Junges Publikum Mag. Johanna Frank-Stabinger Diskurs Mag. Barbara Rauchenberger
ORGANISATION
Programmzeitung Mag. Johanna Frank-Stabinger Öffentlichkeitsarbeit/Koordination/Presse/Backoffice
Mag. Johanna Frank-Stabinger, Mag. Kathrin Kapeundl, Mag. Barbara Rauchenberger Sekretariat Andrea Magg

GRAFIK CUBAliebt dich.at DRUCK Universitätsdruckerei Klampfer
COVER: Nikola MARKOVIĆ, Extracts from the onverbal-Speech, 2008-2012, Acryl auf Leinen, 200x150 cm, Courtesy des Künstlers

ILLIBERALITÄT

Herzlich willkommen im Spätherbst. Unser Programm war bislang größtenteils auf die vergangenen 800 Jahre ausgerichtet ..., freilich um kontinuierlich zu postulieren, dass die Auseinandersetzung mit Geschichte immer auch eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Zukunft sein muss: Die beiden Bücher etwa, die dazu erschienen sind, beharren darauf.

2018 war ja jenseits des diözesanen Jubiläumsjahres vor allem ein anderes Gedenkjahr: 80 Jahre Anschluss an NS-Deutschland, 100 Jahre Republik etc., Ja, es rauscht längst im medialen Blätterwald, global wie lokal – von Newsweek („remaking Europe's future from its darkest past“) bis hin zu den sozialen Netzwerken. „Wie kann es sein, dass wir plötzlich in einem Staat leben, in dem das soziale Klima systematisch vergiftet wird ...“: Innerhalb von zwei Tagen wurde die Videobotschaft von Bischof Hermann Glettler mehr als 30.000 Mal auf Facebook aufgerufen. Es ist eine jener „frohen“ Botschaften, die hoffen lassen, dass es auch in Zukunft eine Kultur der Menschlichkeit und des Miteinanders geben wird. Einer Kultur der Verächtlichkeiten allerdings treten wir als öffentlicher Ort, an dem Kunst und Kultur ihren zentralen Platz hat, entschieden entgegen. Mit notwendigen Programmakzenten.

Ein ganz großer ist zum Beispiel, wenn am 28. November die ungarische Philosophin Ágnes Heller, wohl eine der bedeutendsten Philosophinnen der Gegenwart, in der Reihe „FreiSchreiben. Wider die Illiberalität“ ins KULTUM kommt. Sie eröffnet damit eine Reihe, die sich mit DenkerInnen, SchriftstellerInnen und KünstlerInnen in den nächsten Jahren angesichts lauter und leiser Prozesse und Manifestationen von Illiberalität positionieren wird. Nicht nur in Ungarn und Polen, nicht nur in Italien und ... und womöglich auch hier? Wie schrecklich ist dieser Zug der Demokratieveränderung, von dem wir bis vor kurzem niemals geglaubt hätten, dass er plötzlich ganz Europa zu durchziehen beginnt! „Ich wollte mein Leben lang Auschwitz und den Stalinismus verstehen, deswegen beschäftigte ich mich immer wieder mit Geschichtsphilosophie und Moralphilosophie“, begründet die 89-jährige Ágnes Heller ihr philosophisches Engagement. Unbedingt vormerken! Wir haben zu diesem außerordentlichen Ereignis den großen Minoritensaal reserviert. Schon am 5. November findet im Cubus ein „Medienexperiment“ statt, das mit Zeitzeugen an die „Arisierungen“ unmittelbar nach dem Anschluss erinnert. Der streitbare Emeritus und Medientheoretiker Friedrich Knilli aus Berlin, 1930 in Fehring geboren, kommt in Form eines im Sommer ausgestrahlten Radiofeatures im Deutschlandfunk zu Wort, in dem er (erneut) die Arisierung des Kleiderhauses Spielmann durch Josef Knilli, seinen Onkel und zugleich väterliches Idol seiner Kindheit, thematisiert. Wir werden dabei – vermittelt durch die Kameraführung der Münchner Filmemacherin Maria Knilli – zu Zeugen der Aneignung dieser Geschichte, die sich an den Gesichtern von zwei jungen Frauen spiegelt: Sie ereignet sich in der Gedenkstätte KZ-Buchenwald und am Friedhof in Arnfels. Im Anschluss findet – im zunehmend von Fremdenfeindlichkeit geprägten „Gedächtnisjahr 2018“ – ein ZeitzeugInnengespräch statt. Besonders interessant ist dieser Abend für junge Menschen, weil wir an ihnen (bzw. ihren Gesichtern) dieses „Lehrstück“ ablesen! Am 29. November treten bei „FreiSchreiben“ Erdős Virág, Wilhelm Droste, Michael Ziegel-

wagner beherzt für Freiheitsrechte ein: mit satirischem Biss, mit aktivistischem Mut, mit essayistischer Schärfe.

Ein zweiter Literatur-Schwerpunkt liegt schließlich in SPOKEN WORD: Am 22. November geht es um die Lust, Wege aus einem selbstgebauten Labyrinth zu finden: Spoken Word-AktivistInnen werden regelbasierte Texte auf die KULTUM-Bühne bringen, Literaturexpertinnen werden in Kurzauftritten zu Spiel und Regel, OuLiPo und potentieller Literatur sprechen: Tom Candussi, Ulli Hammer, Elias Hirschl, Markus Köhle, Team Lamophon, Simon Tomaz, Mario Tomic. Eine zweite Ausgabe dieses Programmschwerpunkts wird mit Bodo Hell und Franziska Holzheimer, zwei herausragenden Spoken-Word-PoetInnen, am 17. Jänner stattfinden. Die bislang vor allem als Lyrikerin bekannte Gertrude Grossegger bringt am 22. Jänner ihr Theaterstück AM ANFANG DER PUNKT (für Ernst M. Binder) auf die Bühne; dazu liest sie aus ihrem Roman WENDEL. In der Reihe „Literatur. Ost><West“ stehen bereits am 13. November mit Tamta Melaschwili und Zviad Ratiani zwei georgische AutorInnen im Fokus. Georgien, dieser uralte Kulturraum mit eigener Schrift – weder mit dem Lateinischen noch mit dem Kyrrillischen verwandt –, stand über viele Jahrhunderte genau an der Schwelle zwischen Orient und Okzident, und das tut es auch heute: Es ist das Land am Kaukasus, das sich am stärksten nach Europa orientiert. Gesamt wird wieder am 21. Dezember und 25. Jänner. In der Neuen Musik erleben wir am 7. November im Barocksaal des Priesterseminars (KULTUM goes abroad again) einen Liederabend mit der Mezzosopranistin Kludia Tandl und der Pianistin Gisela Jöbstl. Vom „langen Atem“ handelt dieser Abend, vor allem jener von Komponistinnen. An diesem Abend stehen ausschließlich Frauen am Programm – von Alma Mahler bis zur Uraufführung eines Liedwerks von Morgana Petrik. Mit „Nacht“ bereitet das ensemble Lux am 28. November einen Konzertabend mit Werken von Beat Furrer, Alexander Stankovski, Thomas Wally, Henri Dutilleux und Isabel Mundry vor. Am 7. Dezember zeigt der Schlagwerker Manuel Alcaraz Clemente im Cubus sein beeindruckend virtuoses und musikalisch facettenreiches Können. Für unsere Jüngsten bereitet das Mezzanin-Theater vom 15. bis 17. November das Glücklichein auf, und die Weihnachtsgans Auguste ist am 18. und 19. Dezember im KULTUM zu Gast – gespielt von der Hör- und Schaubühne Stuttgart.

Erneut ist als Ausstellung die photo graz 2018 ab 9. November im KULTUM zu sehen – mit Beiträgen von beinahe 200 KünstlerInnen. Zu besuchen bis zum 15. Dezember. Auf die beiden Einzelausstellungen im neuen Jahr (ab 12. Jänner) dürfen wir uns ebenso freuen: Die junge, international überaus erfolgreiche Künstlerin Ivana Radovanović wird im Kreuzgang ihre „Souls and Bodies“ hängen – sie repräsentierte Montenegro auf der letzten, der 57. Biennale von Venedig. Und der junge serbische Künstler Mirko Marković ist ein Meister der nonverbalen Gesten. Eine Hand zielt das Cover. Eine Installation aus Füßen wird über uns als BetrachterInnen im Jänner „trampeln“. Und er fordert (auf deutsch): „Entweder mehr Feuer ins Bild oder das Bild ins Feuer!“ Nun, denn: Auf in die Ambivalenz, für die die Kunst zuständig ist! Herzlich willkommen ...

Ihr Johannes Rauchenberger

Foto: J.J. Kucek



FreiSchreiben

WIDER DIE ILLIBERALITÄT

Freischreiben wird in den nächsten Jahren erforschen, wie sich SchriftstellerInnen, PhilosophInnen und JournalistInnen angesichts lauter und leiser Prozesse und Manifestationen von Illiberalität positionieren.

Probleme ließen sich besser bewältigen und Strukturen effizienter machen, suggerieren Verfechter illiberaler Formen. In etlichen Ländern wird Demokratie unter dem Beifall der Bevölkerungsmehrheit bereits offiziell als illiberal bezeichnet, und auch in liberalen Demokratien gewinnen illiberale Positionen an Attraktivität. Demokratische Systeme werden umgebaut und autokratische Obrigkeitsstaaten entwickelt, in denen zwar regelmäßig Wahlen stattfinden und die Opposition protestieren kann, aber die Presse, die Justiz und andere Kontrollinstanzen Schritt für Schritt ihrer Unabhängigkeit beraubt werden. Diese Prozesse gehen mit Ausgrenzung, Diffamierung und einer Radikalisierung der Sprache einher, wie der Schriftsteller Jacek Dehnel beschreibt, „die Opposition ist nicht mehr Opposition, sondern Todfeind; im Parlament werden keine Gesetze mehr erlassen, sondern es ist Werkzeug für einen Rachefeldzug. Überall lau-

ern Verschwörungen (...), und jeder, der zögert, seine Meinung ändert oder Kompromissbereitschaft zeigt, wird zum Verräter, Kollaborateur und Agenten des Feindes“.

Diese Entwicklung ruft Widerstand hervor, künstlerisches und philosophisches Engagement, das viele Formen hat (und viele Formen noch entwickeln wird): Klischees etwa werden hinterfragt und mit Erfahrungen konfrontiert, auf Nonkonformität und einer nicht-phrasenhaften (literarischen) Sprache wird bestanden, aktuelle Geschehnisse werden in literarischen Texten verarbeitet, literarisches Engagement wird aktivistisch, satirische Formen und Strategien der (Selbst-)Ironie werden entwickelt. Spannend, existentiell wohl auch, wohin künstlerischer und zivilgesellschaftlicher Widerstand führen wird.

In einem ersten Schwerpunkt haben wir Ágnes Heller, die große ungarische Philosophin und die AutorInnen Erdős Virág, Wilhelm Droste und Michael Ziegelwagner eingeladen.

Birgit Pözl

MITTWOCH, 28. November 2018, 19.00 Uhr
kultum [Minoritensaal], Mariahilferplatz 3

VORTRAG: Ágnes HELLER
EINFÜHRUNG + GESPRÄCH: Katharina SCHERKE
EINTRITT pay as you wish

DONNERSTAG, 29. November 2018, 19.00 Uhr
kultum [im CUBUS], Mariahilferplatz 3

LESUNG: Erdős VIRÁG (Ungarn), Wilhelm DROSTE (Ungarn, Österreich), Michael ZIEGELWAGNER (Österreich)
LESUNG DER ÜBERSETZUNG: Ninja Reichert
EINFÜHRUNG + MODERATION: Thomas WOLKINGER
EINTRITT pay as you wish

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Inst. f. Translationswissenschaft der KF-Uni Graz, der FH Joanneum, dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark.



FreiSchreiben

ÁGNES HELLER

MITTWOCH, 28. November 2018, 19.00 Uhr
kultum [Minoritensaal], Mariahilferplatz 3

Ágnes HELLER
Foto: Mediendesign, 1020 Wien

Ágnes Heller zählt zu den bedeutendsten Philosophinnen der Gegenwart. In ihren zahlreichen Schriften hat die Lieblingsschülerin und spätere Assistentin von Georg Lukács die Kultur Europas beschrieben und ihre Philosophie eng mit ihren Lebenserfahrungen, dem Holocaust, dem Zweiten Weltkrieg, dem totalitären Regime in Ungarn und nun mit der illiberalen Demokratie unter Viktor Orbán verwoben. Mit Lehrverbot in Ungarn belegt und 1973 aus der ungarischen Akademie der Wissenschaften wegen „Abweichung“ ausgeschlossen, emigrierte sie gemeinsam mit ihrem Mann, dem Philosophen Ferenc Feher, 1977 nach Australien, wo sie an der Universität von Melbourne Soziologie lehrte. 1987 wurde ihr den Hannah Arendt Lehrstuhl für Philosophie an der New School for Social Research in Greenwich Village in New York übertragen. „Ich wollte mein Leben lang Auschwitz und den Stalinismus verstehen, deswegen beschäftigte ich mich immer wieder mit Geschichtsphilosophie und Moralphilosophie“, begründet Ágnes Heller ihr philosophisches Engagement.

Fehlende Pressefreiheit, Gefährdung der Unabhängigkeit der Justiz sowie Kritik des gesellschaftlichen Pluralismus sind alles Kennzeichen sich in Europa und andernorts entwickelnder sogenannter illiberaler Demokratien. Politiker, wie Viktor Orbán, die durch Wahlen an die Macht gekommen sind, stellen die Prinzipien liberaler Demokratien offen in Frage. Demokratische Wahlen und autoritäre Praktiken sind scheinbar keine Gegensätze mehr. Wie können derartige Tendenzen kritisiert und überwunden werden?

Agnes Heller, die als eine der bedeutendsten Philosophinnen der Gegenwart gilt, hat sich immer wieder mit Fragen des menschlichen Zusammenlebens und der Politik auseinandergesetzt. Autoritäre Regime, unter denen sie selbst gelitten hat, wurden und werden von ihr heftig kritisiert. War es zunächst der Nationalsozialismus, dem viele Mitglieder ihrer Familie zum Opfer gefallen sind, später das kommunistische Regime in Ungarn, das sie mit Publikationsverbot belegte, so sind es heute die sogenannten illiberalen Demokratien, wie etwa jene unter Viktor Orbán in Ungarn, die Gegenstand ihrer Kritik sind. Agnes Heller hat sich als kritische Intellektuelle, der die Unbeugsamkeit

ihres Denkens stets wichtig war, mit unterschiedlichsten Themenfeldern befasst, die jedoch alle von dem Grundgedanken des Verstehen-Wollens getragen waren. Welche Rolle spielen Gefühle und Bedürfnisse in unserem Alltag? Wie entstehen und funktionieren Vorurteile? Was ist ein guter Mensch? Philosophie bearbeitet aber nicht nur derartige Grundsatzfragen menschlicher Existenz, sondern kann und soll basierend darauf auch zur Reflexion politischer Verhältnisse beitragen. Der Abend mit Agnes Heller verspricht vielfältige dieser Reflexionen. Zu fragen wird etwa sein, ob das zunehmende Vergessen der negativen Folgen von Nationalismus und Autoritarismus im 20. Jahrhundert die Basis für das Aufkommen aktueller illiberaler Tendenzen bildet? Fraglich ist auch, ob die sogenannten illiberalen Demokratien, die eine autoritäre Form der repräsentativen Demokratie darstellen, durch diese Bezeichnung nicht unangemessen verharmlost werden. Wie kann es gelingen, die autoritären, tyrannischen Tendenzen der illiberalen Demokratien aufzuzeigen? Und schließlich, wie können die Grundwerte einer liberalen Demokratie im 21. Jahrhundert bewahrt werden?

Katharina Scherke

FreiSchreiben

ERDÖS VIRÁG
WILHELM DROSTE
MICHAEL ZIEGELWAGNER

DONNERSTAG, 29. November 2018, 19.00 Uhr
kultum [im CUBUS], Mariahilferplatz 3



Erdős VIRÁG

Foto: Kállai Márton

Wilhelm DROSTE

Foto: Fénykép

Michael ZIEGELWAGNER

Foto: privat

Erdős Virág hat mehr als ein Dutzend Lyrik- und Erzählbände veröffentlicht und wurde mit einem der wichtigen ungarischen Literaturpreise, dem Attila-József-Preis ausgezeichnet. Sie schreibt gesellschafts- und regimekritische Gedichte, die den Alltag literarisch in den Blick nehmen, sie schreibt ins Groteske gehende Erzählungen über Verlassene und Vergessene. Im Erzählband „Eurydike“ etwa teilen der obdachlose König Salomon, der für schwachsinnig gehaltene Noah, der erfrorene Weihnachtsmann und die einen Hund gebärende Maria allesamt Eurydikés Schicksal.

Virágs Gedichte sind über Reimbindung, Alliterationen und einen durchgehenden Rhythmus strukturiert und fordern förmlich dazu auf, laut gesprochen zu werden. In ihrem sozialkritischen Gestus, der oft hart zur Sache geht, bewahren sich diese Texte Ironie und den Glauben an die Möglichkeit des Wandels. Naheliegender, dass Erdős Virág oft als Hauptrednerin auf Großdemonstrationen auftritt und mehrere Tausend Menschen ihre Texte, die sie rappend vorträgt, mitsprechen, „jetzt aber sagt schon / ihr Klugscheisser wie soll es sein / wen schmeissen wir raus / wen lassen wir rein / wer legt sich teuersten Marmor / ins Badezimmer und ins Klo / wer wird gezwungen auszupacken / an jeder Kasse sowieso“.

Wilhelm Droste kam in den 1970er-Jahren als Germanist und Lektor erstmals nach Budapest, wo er sich 1989, noch vor der Wende, niederließ. Aus der intellektuellen Szene Budapests ist er nicht mehr wegzudenken: Er ist Herausgeber der deutsch-ungarischen Zeitschrift Három Holló/Drei Raben, Initiator von drei Literaturcafés und schreibt für die Neue Zürcher Zeitung und den Neuen Pester Lloyd. Scharfsinnig kritisiert er die illiberale Politik Viktor Orbáns und behält sich, das verbindet ihn mit Erdős Virág, kämpferischen Optimismus, „Zeitschriften mögen sterben, dafür aber entstehen in Ungarn immer mehr Orte, Cafés und Kneipen, Trümmerhäuser und verlassene Fabriken, an denen Literatur vorgestellt, gefeiert und diskutiert wird“ („Ungarische Ungereimtheiten“). In seinem Essay „Ungarische Zustände“ verflucht Wilhelm Droste seine persönliche Geschichte, die auch eine Liebeserklärung an die ungarische Sprache ist, mit jener

der ungarischen Hauptstadt und des Piaristenpavlasts, der zunächst Sitz der geisteswissenschaftlichen Fakultät und Arbeitsplatz für ihn war und nun sein neues Kaffeehaus „Három holló – Drei Raben“ beherbergt.

Der österreichische Autor **Michael Ziegelwagner** war sechs Jahre lang Redakteur des Satiremagazins „Titanic“, wo er immer noch eine Kolumne betreibt. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde er bekannt, als sein Roman „Der aufblasbare Kaiser“ 2014 auf die Longlist zum Deutschen Buchpreis kam. Nun erscheint sein neuer Roman „Sebastian – Ferien im Kanzleramt“, eine Satire auf die österreichische Sozialpolitik im Stile Enid Blytons, die wohl einigen Staub aufwirbeln wird. Sprachlich und strukturell hält er sich an seine Vorlage, etabliert einen Erzähler, der ähnlich wie der Erzähler in Enid Blytons Jugendromanen agiert, den Plot also platt ausfaltet, Klischee an Klischee reiht, Metaphern zusammenkleistert, so drittklassig, dass man darüber lachen muss, Klassenvorurteile propagiert und rassistisch und sexistisch agiert – Michael Ziegelwagner spitzt diese Verfahren zu und stellt sie aus, dreht an den (Übertreibungs)Schrauben, bis der Satire-Motor Fahrt aufnimmt und schrecklich deutlich auf die österreichische Real-Politik zeigt.

„Malerisch räkelte sich das große, schloßähnliche Gebäude im Morgendunst. Mit großen, unsichtbaren Händen zupfte der Herbstwind die Wolken in handliche Portionen und räumte sie von links nach rechts. Die Luft roch nach Schulbeginn und Kreidestaub und Haargel.“ Das Schuljahr also beginnt und Sebastian ist neu in der Klasse, startet aber gleich durch. Und alle tuscheln über ihn: Kann der freche brave Streber wirklich Schulsprecher werden? Wird er das Internat komplett umkrempeln, das Gebäude neu streichen lassen, alle Fluchtwege schließen und die neugierigen Fragen der Lehrer unbeantwortet lassen?

Ob mit satirischem Biss, aktivistischem Mut, essayistischer Schärfe oder poetischer Widerständigkeit, Erdős Virág, Wilhelm Droste und Michael Ziegelwagner engagieren sich beherzt und zeigen eindringlich, wie das gehen kann: für Freiheitsrechte einzutreten.

Birgit Pölzl



HÖLLENFAHRT

AUFSTIEG UND FALL DES HERRENSCHNEIDERS
JOSEF KNILLI IN GRAZ. EIN MEDIENEXPERIMENT

MONTAG, 05. NOVEMBER 2018, 18.00 Uhr | kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/1

EINTRITT: pay as you wish

ANMELDUNG erforderlich unter Tel.: 0316 / 7111 33 - 31

Josef Knilli, ein Schneider aus Fehring, war 1938 Nutznießer einer „Arisierung“: Er übernahm ein zuvor vom Juden Wilhelm Spielmann betriebenes Grazer Kleiderhaus in bester Lage. Knillis Neffe, der die familiäre Vergangenheitsbewältigung ebenso konsequent wie kontroversiell vorantreibende Medientheoretiker Friedrich Knilli, verschränkt mit der Filmemacherin Maria Knilli eine Radiosendung und eine Internetseite über den Fall Knilli/Spielmann mit den gefilmten Gesichtern von zwei jungen Frauen. Diese stehen an den Grab- und Gedenkstätten von Helmut und Hans Spielmann. Die eine hört die Radio-„Höllenfahrt“, die andere widmet sich der Lektüre von www.hoellenfahrt.eu. Die Video-Leinwand spiegelt, wie die Zuschauer im – zunehmend von Fremdenfeindlichkeit geprägten – Gedächtnisjahr 2018 Zeugen und Mitwirkende der Aneignung dieser dramatischen Zeit werden.

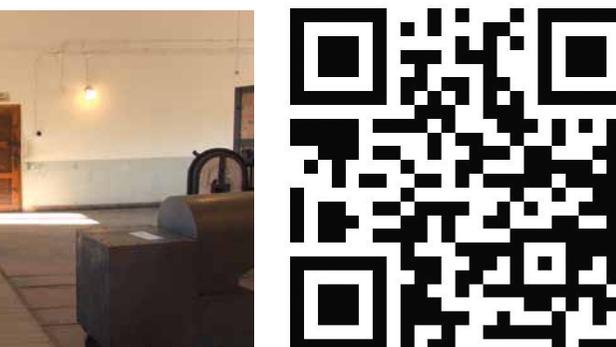
ANSCHLIESSEND (Zeitzeugen-)Diskussion mit Edith Spielmann, Eva Spielmann, Ingeborg Radimsky, Friedrich Knilli und Maria Knilli. Moderation: Florian Traussnig



PROBANDIN in der Gedenkstätte KZ Buchenwald vor der Gedenktafel von Hans Spielmann (video still) © Maria Knilli

Der QR-Code (www.hoellenfahrt.eu) wird während des Projekts an den Gedenk- und Grabstätten der Familie Spielmann angebracht.

PROBANDIN am Friedhof in Arnfels am Grab von Helmut Spielmann (video still) © Maria Knilli



Der 1930 in Fehring geborene Friedrich Knilli ist emeritierter Professor für Allgemeine Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Medienwissenschaft an der TU Berlin. Als kritischer Geist der großen Familie Knilli betreibt er konsequent Vergangenheitsbewältigung. Seine Geschichte kann paradigmatisch für zahlreiche Biografien in diesem Land gelten. In seinem Medienexperiment „Höllenfahrt“ setzt sich Friedrich Knilli im Gedenkjahr 2018 – 80 Jahre Anschluss an NS-Deutschland – erneut mit der Arisierung des renommierten Grazer Kleiderhauses Spielmann durch Josef Knilli, den Onkel des Autors, der einst vom Fehringer Schneider zum großen Kleiderhausbesitzer in Graz aufgestiegen war, auseinander. Obwohl dieser „viele Jahre in Gefängnissen saß, bereute er nichts. Er starb unbesiegt, begleitet von Mozarts ‚Don Giovanni.‘“ (F.K.) Die Höllenfahrt steht in der Tradition des Lindberghfluges von Bertolt Brecht. Brecht verlinkte 1929 die Bühne mit dem damals neu aufkommenden Medium Radio. Bei der Höllenfahrt wird das inzwischen alt gewordene Radio mit Medien wie Film und Internet verbunden: Die Besucherinnen und Besucher des Abends

teiligt. Friedrich Knilli hat darüber in den letzten Jahren umfassend publiziert; vertiefende Informationen zur Familie Spielmann ist in ersten zwölf Folgen der Internetpublikation www.hoellenfahrt.eu nachlesbar. Shanghai war durch die damals praktisch von allen Ländern gegen jüdische MigrantInnen beschlossene Dichtmachung ihrer Grenzen der einzige Ort der Welt, wo Jüdinnen und Juden ohne Visum Zuflucht finden konnten. In kürzester Zeit entstand somit dort eine große jüdische Gemeinde. Die Geschichte, die Knilli über Spielmann erzählt, lautet: „Ein jüdischer ‚Steirer-bua‘ erobert Schanghai.“

Die Münchner Filmemacherin Maria Knilli zeigt die Gesichter zweier junger Frauen, die sich dieses Feature an ganz speziellen Orten anhören: vor den Gräbern in Arnfels und der Gedenkstätte KZ-Buchenwald. Sie werden an diesem Abend zur Projektions-, Konzentrations- und Assoziationsfläche für das Hörfeature. Durch ihre Tätigkeit als Zuhörende werden sie quasi im Feldversuch zu „Zeuginnen“ bzw. „Informierte“. Mit einem QR-Code, der später an den Gräbern in der Steiermark, in Jerusalem, Tel Aviv, Sydney und



werden bei der Aufführung im Kultum zu Beobachtenden von zwei jungen Probandinnen, die sich das gleichnamige Radio-Feature, das im vergangenen Juni seine Erstaufführung im Deutschlandfunk erlebte, anhören bzw. aus der Internetseite www.hoellenfahrt.eu lesen: Es handelt vom Aufstieg und Untergang des SA-Mannes Josef K. Dieser war 1938 maßgeblich an der Arisierung des Kleiderhauses Spielmann, das sich damals in der Grazer Annenstraße befand, be-

Shanghai und in der Gedenkstätte des ehemaligen KZ in Buchenwald angebracht wird, wird dieser Filmmoment des „Sich-Aneignens“ zur Möglichkeit einer Geschichtserkenntnis für jene, die sich mit dem Internetlink www.hoellenfahrt.eu verbinden. Hier findet man beides: das Radio-Lehrstück und die Geschichte der Familie Spielmann. Im Internet verbindet Friedrich Knilli sie zur „Digitalen Himmelfahrt“.

Johannes Rauchenberger

links: 2015 wurde in der Annenstraße 24 dieser Stolperstein auf Betreiben von UProf. Dr. Friedrich Knilli (Berlin) angebracht. © www.hoellenfahrt.eu

rechts: Kleiderhaus Knilli, Annenstraße 34, nach 1938. © www.hoellenfahrt.eu

unten: emUProf. Dr. Friedrich Knilli (Berlin) © privat

KONZEPT: Friedrich Knilli, Lena Knilli, Maria Knilli
MODERATION: Florian Traussnig

HÖLLENFAHRT von Friedrich KNILLI
MIT: Andreas TOBIAS und Helmut MOOSHAMMER
TON: Thomas MONNERJAHN
REDAKTION: Ingo KOTTKAMP
REGIE: Götz NALEPPA
PRODUKTION: Deutschlandfunk Kultur 2018
LÄNGE: 54:20



Fragen an Leticia Wahl (D):

Wo kommen dir die besten Ideen?

Beim Laufen, Rauchen oder Duschen bzw. rauchend und auf der Stelle laufend in der Dusche!

Wovon handelte dein erster Slam-Text?

Vom Nebel, Reisen und zwei Koffern.

Worüber würdest du niemals schreiben?

Das bleibt ein Geheimnis. Sonst hätte ich schon darüber geschrieben.

Hast du ein Lieblingswort/einen Lieblingssatz?

*heiliger bumsj*****

Was ist dein Ausgleich zu Poetry Slam?

Fußball spielen. Sowohl auf dem Platz, als auch vor der Plaisi #FIFA.

Mit welchen Worten hast du deinen Großeltern erklärt, was du machst?

Liebe OmPis, ich schreibe jetzt Gedichte!

Die seltsamste Veranstaltung, bei der du aufgetreten bist? (In welchem Sinne auch immer)

Den ganzen Tag in einem Zug, der zu einem Festival fuhr. Immer wieder dieselbe Strecke. Das war seltsam, sonderbar und schön!

Das schönste/skurrilste Feedback, das du nach einem Auftritt gekriegt hast?

„Hat sie Drogen genommen, als sie den Text schrieb? (...) Obwohl die nicht gestört wirkt. Allerdings kommt sie etwas aggressiv rüber, wie sie den Herzschlag imitiert. (...)“



Leticia WAHL
Foto: Marvin Ruppert



Martina HÜGI
Foto: privat

Fragen an Martina Hügi (CH):

Wo kommen dir die besten Ideen?

Die besten Ideen kommen in Gesprächen oder im Bett, wenn ich krampfhaft versuche, einzuschlafen.

Wovon handelte dein erster Slam-Text?

Ich glaube Lehrer und Sterben waren am ersten Slam Thema. Da bin ich noch nicht viel weiter.

Verarbeitest du politische Themen?

Warum, warum nicht?

Ich verteidige ab und zu politische Seitenhiebe, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Aber grundsätzlich setze ich bei persönlichen Erfahrungen an, da ich mich dort am besten auskenne.

Hast du ein Lieblingswort/einen Lieblingssatz?

Das erinnert mich an die qualvollen Stunden, in denen man in Freundschaftsbücher etwas besonders Kreatives schreiben musste. Darum nein.

Was ist dein Ausgleich zu Poetry Slam?

Therapie. Und Ironie.

Die seltsamste Veranstaltung, bei der du aufgetreten bist? (In welchem Sinne auch immer)

Psychische Gesundheit Thurgau. Da hatte ich anschließend professionelle Unterstützung, um den Auftritt emotional zu verarbeiten.

Das schönste/skurrilste Feedback, das du nach einem Auftritt gekriegt hast?

Eine ehemalige Prostituierte hat sich bedankt, dass sie endlich einmal über diesen Beruf lachen durfte.

KULTUM SLAM DEZEMBER 2018 + JÄNNER 2019

MCs: Mieze MEDUSA + Markus KÖHLE

FIXSTARTERIN DEZEMBER: LETICIA WAHL (D)

FREITAG, 21. Dezember 2018 / 19.00 Uhr
kultum [im kleinen Minoritensaal], Mariahilferplatz 3

FIXSTARTERIN JÄNNER: MARTINA HÜGI (CH)

FREITAG, 25. Jänner 2019 / 19.00 Uhr
kultum [im kleinen Minoritensaal], Mariahilferplatz 3

EINTRITT: € 5,-

Abendkassa von 18.15 bis 18.45 Uhr

LITERATUR MIT TIEFGANG UND BREITENWIRKSAMKEIT

Auch im Dezember 2018 und Jänner 2019 lädt der kultum slam wieder PoetInnen ein, ihre selbstverfassten Texte vor Publikum zu präsentieren. Ob AnfängerInnen oder Profis, jedeR der maximal 10 TeilnehmerInnen hat 5 Minuten Bühnenzeit, um den Saal im Sturm zu erobern. Alle Genres stehen offen, auch thematisch sind keine Grenzen gesetzt: Rahmen werden gesprengt, wieder aufgesammelt und neu kombiniert; es treffen sich Tiergedichte und Liebeslyrik, Brandreden und Löschfahrzeuge, Seelenstriptease und Texte zum Warm-Anziehen.

Wer auftreten möchte, bringt zwei Fünf-Minuten-Texte für Vor- und Finalrunde mit. Die Anmeldung erfolgt bis 18.30 Uhr vor Ort.

SPOKEN WORD WORKSHOP

Bühnenpräsenz, Vortrag, Text verfassen – die jeweiligen Fixstarterinnen verraten, worauf es bei der gelungenen Performance ankommt.

TREFFPUNKT DEZEMBER 2018:

FREITAG, 21. Dezember 2018 um 15.30 Uhr
im Kulturzentrum bei den Minoriten,
Mariahilferplatz 3/I, EINTRITT frei!

ANMELDUNG bis 19. Dezember 2018 an
poetryslam@kultum.at

TREFFPUNKT JÄNNER 2019:

FREITAG, 25. Jänner 2019 um 15.30 Uhr
im Kulturzentrum bei den Minoriten,
Mariahilferplatz 3/I, EINTRITT frei!

ANMELDUNG bis 23. Jänner 2019 an
poetryslam@kultum.at

[spɔʏkən wə:d]

FORMvollendet

Tom CANDUSSI, Ulli HAMMER, Elias HIRSCHL,
Markus KÖHLE, Team LAMOPHON, Simon TOMAZ, Mario TOMIC

DONNERSTAG, 22. November 2018 / 19.00 Uhr
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

TEXT + PERFORMANCE:

Tom CANDUSSI, Ulli HAMMER, Elias HIRSCHL, Markus KÖHLE,
Team LAMOPHON (Florian SUPÉ und Mona FISCHER),
Simon TOMAZ, Mario TOMIC

INTERVENTION: Anna KARNEL, Astrid POIER-BERNHARD

MC: Markus KÖHLE

EINTRITT € 5,-

Unterstützt durch das Institut für Romanistik der KF-Uni Graz.

Wir verschreiben uns dem Eros der Regel oder wie Georges Perec, einer der berühmten OuLiPo-Autoren, es definierte, der Lust, Wege aus einem selbstgebauten Labyrinth zu finden: Spoken Word-AktivistInnen werden regelbasierte Texte auf die KULTUM-Bühne bringen, Literaturexpertinnen werden in Kurzauftritten zu Spiel und Regel, OuLiPo und potentieller Literatur sprechen.

Wie gelingt Befreiung von der Geschichte? Sie gelingt, würden OuLiPo-AutorInnen antworten, indem man sich selbst Regeln setzt, nach denen man schreibt, ohne dass man sie sich von der Geschichte diktieren lässt. Kunst ist für OuLiPo immer auch der Versuch, aus der – absurden – Kontingenz der Geschichte ausbrechen: Schreiben nach selbst gesetzten Regeln wird zum Akt der Befreiung.

OuLiPo (die Abkürzung steht für *Ouvroir de littérature potentielle*, auf Deutsch *Werkstatt für potentielle Literatur*) wurde 1960 von Raymond Queneau und dem Mathematiker und Schachtheoretiker François Le Lionnais ins Leben gerufen. Die heute immer noch – öffentlich sogar mehr denn je – aktive Gruppe schreibt nach genau festgelegten Spielregeln, die häufig aus der Materialität von Sprache gewonnen oder mit Hilfe mathematischer Formeln festgelegt werden. Es sind mithin die formalen Aspekte von Literatur, die für das Schreiben maßgebend werden: „Formzwänge, alphabetische, konsonantische, vokalische, syllabische, phonetische, graphische, prosodische, rimische, rhythmische und numerische Programme und Strukturen“ (Second manifeste, François Le Lionnais).

OuLiPo versammelte bald herausragende Literaten wie Georges Perec, Jacques Roubaud, Marcel Duchamps, Harry Matthews, Italo Calvino, Oskar Pastior, deren regelbasiertem Schreiben von Beginn an Freiheit, (Selbst-)Ironie und Scharfsinn am Herzen lag; auch wurde dem bürgerlichen Originalitätskult voll Witz Absage erteilt, indem man AutorInnen, die nach festgelegten Regeln schrieben (aus dem deutschen Barock

etwa) als „plagiateurs par anticipation“ bezeichnete. Über die Jahre wurden die Regeln von Oulipo erweitert: Neben den abstrakt mathematischen Regeln wurden Regeln entwickelt, die dem Alltag abgeschaut sind. Jacques Jouet etwa schrieb „Métrogedichte“, die während seiner Fahrten mit der Métro entstanden oder Hervé Le Tellier ein „urbanes Herbarium“, das aus der Gasse aufgelesene Abfälle auflistet.

OuLiPo sei keine literarische Schule, sondern eine Sicht auf die Literatur, eine Art und Weise, Literatur zu entwerfen, betont der Literaturwissenschaftler Jürgen Ritte: „Die Werkstatt für potenzielle Literatur lässt sich weder dem Surrealismus noch der Romantik noch irgendwem zuordnen. Man kann Oulipot und romantisch sein, man kann Oulipot und surrealistisch sein, man kann Oulipot und hyperklassisch sein. Der OuLiPo ist – jedenfalls für mich – eine gewisse Art und Weise, mit der Sprache umzugehen, zu agieren. Für mich begleitet der OuLiPo die Literatur aller Epochen. Deshalb ist der Begriff ‚Plagiat per Antizipation‘ – anders gesagt: vorweggenommenes Plagiat – für mich so wichtig.“

Etliche Spoken Word-PerformerInnen arbeiten mit Regeln oder contraintes im Sinne von OuLiPo und auch Witz als intelligentes, kultiviertes Spiel ist für Oulipiens wie Spoken Word-PerformerInnen leitend. Naheliegender, dass wir gemeinsam mit dem Institut für Romanistik der KF-Uni Graz Spoken Word-AutorInnen mit regelbasierten Texten auf die KULTUM-Bühne bitten, um ihnen staunend und lachend dabei zuzuhören, wie sie aus ihren selbst gebauten Labyrinthen finden.

REGELN CONTRAINTES

Ulli HAMMER

Die Anfangsbuchstaben der Wörter sind (nacheinander) der erste Buchstabe des Alphabets, dann die ersten zwei Buchstaben des Alphabets, dann die ersten drei Buchstaben des Alphabets,... bis zu allen 26 Buchstaben des Alphabets. Vorgegeben sind demnach nicht nur alle Anfangsbuchstaben und deren Reihenfolge, sondern auch die exakte Wortanzahl des Textes (351 Wörter).



Foto: privat

Die Anfangsbuchstaben zur Veranschaulichung:
A
AB
ABC
ABCD
ABCDE
ABCDEF
ABCDEFG
ABCDEFGH
ABCDEFghi
ABCDEFHIJ
ABCDEFHIJK
ABCDEFHIJKL
ABCDEFHIJKLM
ABCDEFHIJKLMN
ABCDEFHIJKLMNO
ABCDEFHIJKLMNOP
ABCDEFHIJKLMNOPQ
ABCDEFHIJKLMNOPQR
ABCDEFHIJKLMNOPQRS
ABCDEFHIJKLMNOPQRST
ABCDEFHIJKLMNOPQRSTU
ABCDEFHIJKLMNOPQRSTUV
ABCDEFHIJKLMNOPQRSTUW
ABCDEFHIJKLMNOPQRSTUWX
ABCDEFHIJKLMNOPQRSTUWXY
ABCDEFHIJKLMNOPQRSTUWXYZ

Simon TOMAZ

Das Schreiben nach Regeln ist hier Segen und Fluch zugleich, denn einerseits verringert sich die Auswahl der einsetzbaren Wörter, andererseits muss man diese Wörter einmal finden. Das eigentliche Ziel dieser Schreibprozesse ist aber eigentlich nur: Sehen, ob es geht. Ich wähle die Texte erst auf der Fahrt zum Slam aus. Es kann ein Text sein, dessen einziger Vokal das O ist, ein Text, in dem jeder Satz echoreimend endet, ein Text, der nur aus einem Schachtelsatz oder aus Anagrammen besteht.



Foto: Claudia Rohrauer

Markus KÖHLE

Der Text wurde inspiriert vom Gericht 285 einer China-Restaurant-Speisekarte. 285 dividiert durch China (5 Buchstaben) ergibt die Strophenstruktur von drei mal 17 Zeilen plus drei mal zwei Zeilen Refrain à fünf Wörter und zwar jeweils ein C-Wort, ein H-Wort, ein I-Wort und so weiter und so fort. Das macht aus einem Gericht ein streng strukturiertes Akrostichon-Gedicht.



Foto: Kasja



Foto: Sille Post-Slamb

Tom CANDUSSI

Die Regel des Textes ist relativ simpel: Jedes Substantiv muss ein Palindrom sein, also jedes Hauptwort muss von vorn wie von hinten gelesen die gleiche Bedeutung haben.

LAMOPHON

Der Text ist formal in sieben Stiegen gegliedert, die teils nach oben, teils nach unten führen. Beginnend bei Zwei wird die Wortanzahl in jedem Satz um ein Wort erhöht, bei nach unten führenden Stiegen wird sie wieder reduziert. Auf- und Abstieg spiegeln sich auch inhaltlich im Text wider.



Foto: Hannah Gehrmacher



Foto: Gerald von Fois

Elias HIRSCHL

„Als Anna Clara traf“ basiert auf einem simplen Konzept von Oulipo und spezifischer des französischen Autors Georges Perec, dessen Roman „Anton Voyls Fortgang“ („La Disparition“) gänzlich ohne den Buchstaben E auskommt. Der Text „Als Anna Clara traf“ folgt diesem Prinzip, verzichtet aber auf alle Vokale außer dem A. Dadurch entsteht ein seltsam unabsichtlich gereimter, zungenbrecherartiger Text bei dessen Vortragen ich mir jedes Mal einen Kieferkrampf hole.“



Foto: privat

Mario TOMIC

Mein Text trägt den Titel „SLAM“. Jeder Satz darin besteht ausschließlich aus vier Wörtern, wobei die Wörter jeweils mit den Buchstaben des Texttitels beginnen. In jedem Satz beginnen die Wörter also mit jeweils einem S, einem L, einem A und einem M.

[spɔʏkən wə:d]

BRINGT DAS TAFELSILBER IN SICHERHEIT BODO HELL UND FRANZISKA HOLZHEIMER

DONNERSTAG, 17. Jänner 2019 / 19.00 Uhr
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

TEXT + PERFORMANCE:
Franziska HOLZHEIMER, Bodo HELL
MC: Markus KÖHLE

EINTRITT € 5,-



Franziska HOLZHEIMER
Foto: Ulrike Rindermann

Bodo HELL
Foto: Sigrid-Landl

Wir bitten zwei herausragende Spoken Word-Poetinnen auf die KULTUM-Bühne: Bodo Hell und Franziska Holzheimer.

Seit 1977 veröffentlichte Bodo Hell unterschiedliche Bücher, Hörspiele und Theaterstücke, betätigt sich als Musiker, Regisseur, Ausstellungsdesigner, Fotograf und arbeitet während der Sommermonate als Almhirt. Bodo Hell ist ein herausragender Autor und, das behaupten wir mal, der erste Spoken Word-Performer Österreichs, ein Sprach- und Sprechvirtuose, der erheiternde Brillantfeuerwerke über Leser und Hörerin niedergehen lässt, ein Literatur- und Performance-Phänomen, das in Hochgeschwindigkeitssprache komische, manchmal bizarre und groteske Details über die verschiedenen Annen, Liesln, Florians, Helenas, Valentins und Ritas virtuos reiht und verschneidet. Dabei bedient er sich unterschiedlicher literarischer Verfahren wie Aufzählungen, Reihungen, Variationen, deren Wurzeln oft in kirchlichen Sprechritualen liegen, und immer verpackt Bodo Hell darin eine maximale Wissensfülle aus allen möglichen Kultur- und Naturbereichen. Dieses traditionelle Wissen (und Scheinwissen), auch die Beschreibung von Hör- und Sichtbarem und die Auseinandersetzung mit Überlieferung verwebt Bodo Hell in fein dosierter (Selbst-)Ironie.

Franziska Holzheimer ist Performance Poetin. „Das Geschriebene erscheint nur als Gesprochenes, das Werk existiert nur im Moment seiner Performance“, sagt sie. Sie performte für arte, zdkultur und den WDR, trat u. a. im Deutschen Schauspielhaus Hamburg, im Volkstheater München und in der Volksbühne Berlin auf. Franziska Holzheimer ist aktives Mitglied der deutschsprachigen Poetry Slam Szene, in der sie fixe (wie feine) Größe ist.

Die Poetry Slam-Bewegung ist eine literarische wie politische Bewegung, die sich als Alternative zum elitären Literatur-Betrieb versteht: Das thematisiert Franziska Holzheimer in ihrem wohl bekanntesten Gedicht „Mahlzeit“, das in DIE ZEIT, 15/N°23 veröffentlicht wurde, *Gleich kommt die gute alte Literatur aus dieser Flügeltür da / und verlangt zu erfahren, was ich in ihrem Flur zu suchen habe / Bringt das Tafelsilber in Sicherheit, die Subkultur kommt!*

Franziska Holzheimer ist eine großartige Performerin, die elegant, selbstironisch und feinsinnig die Möglichkeiten von Sprache auslotet, on stage und on page – und Franziska Holzheimer ist eine streitbare Verfechterin der Slam Bewegung, die den Macht- und Deutungsanspruch des konventionellen Literaturbetriebs immer wieder scharf kritisiert, „während alle anderen Kunstsparten den Mehrwert von Performance längst verstanden haben, endet der Horizont des Literaturbetriebs mit dem Buchdeckel“.

Der Befund Franziska Holzheimers stimmt und hat loblich-ironische Ausnahmen, eine davon ist Bodo Hell, dem die poetisch-performative Sache selbstverständlich und ohne Arroganz von der Hand geht, *Buben sind ›Münztelefone, Zigaretten sind ›Knochen, Turnschuhe sind ›Treter, ein Radio ist eine ›Box, eine Rasierklinge ist ein ›Ochse, deine Wohnung ist ein ›Polster, dein Vermögen ist ein ›Beutel, die Nahrung die du isst, ist deine ›Made, deine ›Essensbox ist dein Bauch, wenn du den ›Drachen hast, bedeutet das Mundgeruch (...) lächeln heißt ›käsen, blutend ist ›leckgeschlagen, bist du nichts, bist du ›am Kommen. Kommen und staunen Sie!*

Birgit Pölzl

Wir haben Franziska Holzheimer gebeten, zu beschreiben, was für sie Spoken Word bedeutet:

Nichts Gelesenes hat mich je so mitgerissen wie das gesprochene Wort. Keine stumme Zeile hat mir je dieses Gefühl gegeben, wie es einen in wirklich guten Konzerten überkommt. Wenn man sich auflöst vor Energie und Kraft und Wahrheit. Wenn man in eine angenehme Theatralik abtreibt, sich Pathos erlaubt und Idealismus und weiß: „Morgen, morgen kann ich alles, was ich immer wollte!“. Bis zum Morgen hat man natürlich alles wieder vergessen, aber das ist es eben: ein Zauber.

AM ANFANG DER PUNKT EIN THEATERSTÜCK (für Ernst M. Binder) + WENDEL, EIN ROMAN

DIENSTAG, 22. Jänner 2019 / 19.00 Uhr
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG: Gertrude GROSSEGGER
SZENISCHE LESUNG: Gina MATTIELLO + Ninja REICHERT
IMPROVISATION: Gernot MUHR

EINTRITT € 7,- / 4,-



Gertrude GROSSEGGER Foto: privat

Gertrude Maria Grosseppers Theaterstück AM ANFANG DER PUNKT (für Ernst M. Binder), eine Partitur für Stimmen, wird von Gina Mattiello und Ninja Reichert auf die KULTUM-Bühne gebracht, der Roman WENDEL von Gertrude Maria Grossegger selbst gelesen; musikalische Interventionen setzt Gernot Muhr.

Am Anfang war ein Text. Nein. Gehen wir weiter zu rück. Ein Brief. An die Autorin Gertrude M. Grossegger, am 25. August 2016:

*Liebe Gertrude,
bitte könntest Du mir ein paar Zeilen zu Deinem Stück schreiben. Ich bin gerade dabei, die Subventionsansuchen zu schreiben und da hätte ich gerne was von Dir.*

Was folgte war die Antwort:

*lieber ernst,
der punkt ist der anfang und alles weitere ist draufgabe, alles, was dann noch kommt. und meistens kommt was, wir zwei, du und ich, alpha und beta. der anfang hat angst vor dem anfang. der anfang hat angst vor dem punkt. der punkt hat angst vor sich selbst. der punkt möchte vor dem anfang da sein. es gehe nicht um die angst allein, so offensichtlich sei angst nicht, so vordergründig auch nicht, aber sie ist da, lauert dem leben auf, raubt ihm den schlaf und sonst auch noch einiges, hinterfotzige gesellin, tut nur so, als ob sie nicht da wär, tut so, als ob der mensch herr oder frau über sie sein könnte, schleckt ihn ab wie eine treuerzige hündin, lässt ihn nie allein, sie brauche mich, flüstert sie mir ins ohr - und was gibt es schöneres, als gebraucht zu werden?...*

AM ANFANG DER PUNKT

Es geht immer um das Gleiche: Es geht um die existentiellen Fragen des Menschseins wie Freiheit, Wirklichkeit, Macht, Mut, Glück, Empathie, Zivilcourage. Es geht um psychische Destabilisierung, die unbequeme Lage, den Zustand der Ungewissheit, ein geordnetes System zu verlassen, die große Angst verlorenzugehen, alleingelassen zu werden und das freie Leben zu wählen. Es geht um ideologische Auseinandersetzung mit Dogmen, Unterschiede zuzulassen, Macht abzugeben oder um Machtorientiertheit, wo alles Denken gleichgeschaltet werden soll.

Es geht immer um das Leben, mit oder ohne Zutun wird etwas, was das Leben zu werden sich anschickt, der Drang zum Leben selbst bestimmt das Leben, und

dieses ist weich, nicht beständig, gibt nach, bäumt sich auf, eckt, wirft Falten, fügt sich, läuft rund, schert aus. Das Leben bekommt Gestalt und wird Figur. Die Figur hat nur das eine Leben, das sie hat, kommt wo hin, findet etwas vor, trifft auf andere Figuren, kann jede mögliche Welt vorfinden, ein Nest, ein Netz, einen Käfig, ...

*bin im drinnen wo draußen
bin im draußen wo drinnen
bin nur äußerlich drinnen gewesen*

WENDEL

einen kreisel/ in bewegung setzen/ als mutprobe/ am anfang

Sowohl das ineinander Verschachtelte als auch das „Wendel“ als schraubenartiges Gebilde sind Folie für den Text, die wendelartige Struktur ist ihm grundgelegt, ihr muss sich nicht nur die Sprache beugen, Wendel selbst, ein Wissenschaftler, der im Labor hinter dem Labor sein Kindheitstrauma bearbeitet, streng geheim, wird spiralförmig in die Tatsachen „hineingeerdet“, er scheint seinem Unbewussten zu erliegen, „Hohlräume“, in denen es sich versteckt, wo ein Wort aus einem anderen wachsen, eine Geschichte aus einer anderen hervortreten kann, werden tonangebend, die Entdeckungslust, die das Unbewusste des Protagonisten zutage fördert, das Leichte und Spielerische stehen im Vordergrund, je nach Verbindung werden dieselben Wörter andere, dröseln sich auf, ziehen Schleifen, aus dem geradlinigen Weg wird ein **mäandernder**, wird das fortwährende Vorwärtsgen ein rasanter Rücklauf, im Zurückdrehen des Wendels wird „Tempo“ gemacht, die Zeit gedehnt, während des Drehens auf einem Punkt geblieben. Geleitet von dem, was die Sprache selbst anbietet, wird „Wendel“, von dieser getragen, in einen Tanz versetzt, einen Sound entstehen lassend und einen Sog. Loslassend und festhaltend nimmt „Wendel“ Schwung, Material freisetzend, Sprachmaterial, angefangen vom blickdichten Sack, den Wendels Freund in Ohnmacht versetzt, über die Ereignisse, die das Unbewusste während Wendels Außer-sich-Sein an die Oberfläche spült, bis zu den Kräften, die Wendel wieder zu sich kommen lassen.

Gertrude Maria Grossegger

LITERATUR. OST><WEST

REQUIEM FÜR DIE LEBENDEN TAMTA MELASCHWILI + ZVIAD RATIANI

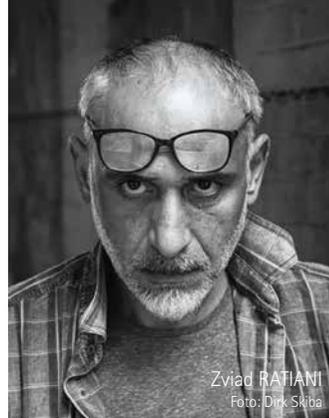
DIENSTAG, 13. November 2018 / 19.00 Uhr
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG:
Tamta MELASCHWILI + Zviad RATIANI (Georgien)

LESUNG DER ÜBERSETZUNG: Gina MATTIELLO
EINFÜHRUNG + MODERATION: Katja WOLTERS

EINTRITT *pay as you wish*

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark. Zviad Ratiani ist Writer in Exile der Stadt Graz im Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz.



Zviad RATIANI
Foto: Dirk Skiba



Tamta MELASCHWILI
Foto: Dirk Skiba

Georgien ist das Land im Kaukasus, das sich am stärksten nach Europa orientiert – heuer war Georgien Gastland der Frankfurter Buchmesse. Zeit, Tamta Melaschwili und Zviad Ratiani, zwei der bekanntesten Autoren, einzuladen.

Georgien ist ein alter Kulturraum mit eigener kaukasischer Sprache. Die Buchstaben sind weder mit dem lateinischen noch mit dem kyrillischen Alphabet verwandt. Darin wurzelt die Identität des Landes, das an der Schnittstelle zwischen Okzident und Orient seit vielen Jahrhunderten Spielball der Großmächte war. Zwischen 1921 und 1991 war Georgien von der Sowjetunion besetzt, 80.000 Menschen wurden erschossen und 400.000 Menschen wurden deportiert, vor allem in der Terrorzeit unter Stalin. In Gori, Stalins Geburtsstadt, steht noch heute ein Museum, in dem der Diktator als umsichtiger Führer präsentiert wird, ohne die Opfer des Stalinismus mit einem Wort zu erwähnen – für viele ein Schandfleck. Georgien ist ein Land der Widersprüche, etliche ältere Menschen hängen der Sowjetzeit nach, auch die einflussreiche orthodoxe Kirche gibt sich konservativ und russlandfreundlich, während die Mehrheit der GeorgierInnen sich prowestlich positioniert.

Der „Fünf-Tage-Krieg“ gegen Russland 2008 war für viele traumatisch. Dieser Krieg bildet den Erfahrungshintergrund für **Tamta Melaschwilis** Debütroman „Abzählen“, in dem die Schrecken des Krieges schmerzhaft deutlich aus der Sicht eines 13-jährigen Mädchens beschrieben werden, ohne dass ein einziger Schuss fällt. Tamta Melaschwili wurde für diesen dicht erzählten Roman der Deutschen Jugendliteraturpreis 2013 und der Georgischer Literaturpreis Saba 2011 für den besten Debütroman zuerkannt.

„Marines Engel“ ist der erste Erzählband Tamta Melaschwilis: Er enthält Texte, die zwischen 2006 und 2017 entstanden sind. Protagonistinnen des Bandes sind Frauen, die zu marginalen Gruppen gehören, deren Stimme in der Öffentlichkeit fast nie ertönt. „Marines Engel“ versammelt diese Stimmen und macht sie hör-

bar, um den Ursprung von Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Unterdrückung literarisch zu begreifen (und begreifbar zu machen). Die Erzählerinnen-Stimme rückt in den Hintergrund, in direkten Reden tragen die Protagonistinnen ihre Konflikte aus, erzählen von ihren Hoffnungen und Träumen. Themen wie sexuelle Gewalt, Ausgrenzung und patriarchale Rollenbilder werden immer wieder angezogen und werfen Schlaglichter auf die Probleme der georgischen Gesellschaft.

Dem georgischen Lyriker **Zviad Ratiani** wurden vom **SABA Literatur Preis** bis zum **Bestseller Preis** für sein Gedicht *Väter* viele wichtige Georgische Literaturpreise zuerkannt, was ihn jedoch nicht vor Repressionen durch die georgische Polizei schützte. Das Haus der Autoren und Autorinnen Graz hat ihn eingeladen, einige Monate als *Writer in Exile* in Graz zu arbeiten. Zviad Ratiani hat keine Angst vor Pathos und einen Hang zur Selbst-Ironie, ein Umstand, der die Gedichte seines Lyrikbandes „Requiem für die Lebenden“ fein in Spannung hält. Das lyrische Ich denkt und schreibt ohne Netz, es gibt keine Sicherheiten, keine Instanzen, auf die es sich berufen wollte, nicht mal dem eigenen Standpunkt vertraut es – das erzeugt eine tastende Bewegung, eine Offenheit dem Unabgeschlossenen und Prozesshaften gegenüber – und eine Radikalität des Blicks, der sich selbst in seiner Unzulänglichkeit und Ambivalenz ins Visier nimmt. Zviad Ratianis Gedichte vereinen Subjektivität und Formstrenge, Leiden und Ästhetik, Anklage, Aufschrei und Humor. Im Klak-Verlag erschienen ausgewählte Gedichte auf Deutsch unter dem Titel „Requiem für die Lebenden“.

Birgit Pölzl

Birgit Pölzl im Gespräch mit Zviad Ratiani

Sie werden für einige Monate als *Writer in Exile* in Graz leben. Warum mussten Sie Georgien verlassen?

Das ist eine lange Geschichte, aber ich werde versuchen, mich kurz zu fassen. Am Abend des 23. Dezember 2017 wurde ich in Tiflis völlig ansatzlos von Polizisten zusammengeschlagen und verhaftet. Sie führten eine sogenannte „landesweite polizeiliche Kontrolloperation“ durch und gingen dabei extrem aggressiv und beleidigend vor – bald fingen sie an, auf offener Straße auf mich einzuprügeln. Ihre einzige Begründung dafür war die Farbe meiner Jacke: Orange sei „unmännlich“ grell und stünde für Homosexualität. Die Nacht verbrachte ich im Gefängnis. Wegen der massiven Protestwelle, die von meinen Kollegen, anderen Künstlern, der Zivilgesellschaft und den Medien ausging, war die Polizei gezwungen, mich am folgenden Morgen wieder freizulassen. Der Innenminister und sein Stellvertreter ließen verlautbaren, dass sie den Fall eingehend untersuchen und gegebenenfalls die Polizisten bestrafen würden – nur ist nichts dergleichen passiert. Trotz des Rückhalts von Zivilgesellschaft und Medien, trotz der zahlreichen Verletzungen, die ich davongetragen habe, und obwohl ich bei einer Gegenüberstellung vier der fünf Polizisten identifizieren konnte, ja sogar obwohl man im Polizeiauto mein Blut gefunden hat, ist die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung seit Februar eingefroren, und ich bin rechtlich nicht als „Opfer“ anerkannt. Dafür hat der Innenminister persönlich gesorgt.

Außerdem wurde ein illegaler Handmitschnitt veröffentlicht, der zeigt, wie ich nach den Prügelein meine Beherrschung verliere und die Polizisten beschimpfe. Dieses kompromittierende Video hat die Bevölkerung gegen mich aufgehetzt. Das war und ist die eigentliche Bedrohung: Von da an geriet ich nämlich immer wieder auf der Straße in gefährliche Situationen. Eine weitere, indirekte Folge dieses Vorfalls war, dass ich meinen Job verlor und keinen neuen finden konnte. Kein Arbeitgeber traut sich, einen Mann einzustellen, der in einen Prozess gegen eine so mächtige Instanz wie das Innenministerium verwickelt ist. Das waren die Hauptgründe, die mich dazu bewogen haben, Georgien zu verlassen und mich von dort vorerst fernzuhalten – zumindest, bis der internationale Gerichtshof in Straßburg sein Urteil gefällt haben wird. Dank der Kulturvermittlung Steiermark werde ich nach den schweren Monaten, die ich seit Ende letzten Jahres durchlebt habe, hier Gelegenheit zum Arbeiten und Kräftesammeln haben.

Sie sind ein namhafter georgischer Dichter. Würden Sie uns beschreiben, was Ihre Dichtung ausmacht?

Das ist nicht ganz leicht. In erster Linie habe ich immer nach Klarheit des Themas und Transparenz der Sprache gestrebt. Wenn ich merke, dass das Gedicht, an dem ich arbeite, schwammig wird, lege ich den Stift beiseite.

Sie haben deutsch- und englischsprachige Lyrik ins Georgische übersetzt – von T. S. Eliot und Ezra Pound bis hin zu Rainer Maria Rilke und Paul Celan. Beeinflusst Ihre Tätigkeit als Übersetzer Ihr literarisches Schaffen?

Sehr sogar! Ich übersetze jetzt seit fast dreißig Jahren regelmäßig Gedichte, vor allem von englischen und amerikanischen Autoren des 20. Jahrhunderts. Das ist eine großartige und hilfreiche Erfahrung, die sich natürlich auch auf mein eigenes Schreiben auswirkt. Nicht dass ich konkrete Autoren oder Texte imitiere, aber ich versuche immer, diese unterschiedlichen poetischen Formen in meinen Gedichten umzusetzen. In gewissem Sinne würde ich mein Werk als Summe solcher Einflüsse bezeichnen – das ist in meinen Augen auch nichts Negatives. Ich konzentriere mich nie auf die einzelnen Gedichte, sondern auf das Buch, und dabei versuche ich mich gerne an verschiedenen Stilen und Richtungen.

Gibt es in der georgischen Lyrik Formen oder Strömungen, die wir aus der deutsch- oder englischsprachigen Lyrik nicht kennen?

Geographisch gesehen ist Georgien quasi die Schwelle von Ost nach West, und das schlägt sich auch in der kulturellen Landschaft nieder. In der Vergangenheit war die georgische Lyrik hauptsächlich von östlichen Einflüssen geprägt, ab dem frühen 19. Jahrhundert hat sie sich zunehmend nach Westen orientiert. Dass sie sich heute westlichen Trends annähert, ist in unserem Computerzeitalter wenig überraschend: Die Welt schrumpft sozusagen zusammen. Das heißt aber nicht, dass ethnische und nationale Traditionen mit ihren lang gewachsenen, einzigartigen Charakteristika verloren gehen. Nur ist der interkulturelle Dialog eben intensiver als je zuvor.

Würden Sie sich als politischen Dichter beschreiben?

Eigentlich nicht. Es fließen zwar immer wieder soziale und zeitgeschichtliche Aspekte in meine Werke ein, aber als „politischen Dichter“ habe ich mich nie betrachtet.

Wie entwickelt sich die Literatur in Georgien?

Das kann ich nicht objektiv beurteilen, ich bin ja selbst Teil davon, Teil dieser Literatur, Teil dieser Sprache. Aber so viel lässt sich auf alle Fälle sagen: Bei einer Bevölkerung von nicht einmal vier Millionen gibt es natürlich nur eine sehr beschränkte Anzahl von Literaturschaffenden und Lesern. Andererseits kann die georgische Literatur auf eine lange Tradition zurückblicken, die ältesten Texte sind immerhin mehr als eineinhalb Jahrtausende alt. Um einen anschaulichen Vergleich zu gebrauchen, könnte man sagen, die georgische Literatur ist ein kleiner Gegenstand – ein Ball zum Beispiel –, der unverhältnismäßig viel wiegt. Ich denke beziehungsweise hoffe, dass die georgische Literatur qualitativ mit der heutigen Weltliteratur mithalten kann. Sie findet nur nicht viel Resonanz, weil das Georgische sich nie mit Weltsprachen wie Englisch, Spanisch, Russisch oder Deutsch messen wird können. Anlässlich der Frankfurter Buchmesse, bei der Georgien heuer Ehrengast ist, sind über zweihundert Bücher ins Deutsche und noch mehr in andere Sprachen übersetzt worden. Das ist ein Glücksfall für unsere Kultur – ob sie das Interesse der europäischen Leser wecken kann, werden wir sehen.

Übersetzung: Sophie Hollwöger

EIN LANGER ATEM

MITTWOCH, 7. November 2018 / 20.00 Uhr
kultum [im Barocksaal des Priesterseminars],
Bürgergasse 2, 8010 Graz

EINTRITT: € 10,- / 5,-



Klaudia TANDL + Gisela JÖBSTL
Foto: Maria Schnabl

Ein Liederabend mit besonderen Vorzeichen: Die Grazer Mezzosopranistin Klaudia Tandl und ihre Pianistin Gisela Jöbstl durchforsten am 7. November im Barocksaal des Priesterseminars das moderne Liedschaffen von Komponistinnen. Am Programm steht dabei auch die Uraufführung eines neuen Liedwerks von Morgana Petrik.

INTERPRETINNEN:

Klaudia TANDL – Mezzosopran
Gisela JÖBSTL – Klavier

PROGRAMM:

Rebecca CLARKE (1886–1979):
The Seal Man (Masefield)
Cradle Song (Blake)
Tiger, Tiger (Blake)

Alma MAHLER (1879–1964):
Die stille Stadt (Dehmel)
Ich wandelte unter Blumen (Heine)

Manuela KERER (*1980):
Alma Phantasien (A. Mahler)
I Wilde Komponiererei
II Nur der seinen Leben

Morgana PETRIK (*1974):
Ich zôch mir einen valken (Der von Kürenberg)
Diu minne betwanc Salomône (Heinrich von Veldeke)
Ez stuont ein frouwe alleine (Dietmar von Aist)

Kaija SAARIAHO (*1952):
Du gick, flög (Björöling)

Carola BAUCKHOLT (*1959):
Membran (Jandl)

Betsy JOLAS (*1926):
Plupart du temps (Reverdy)
Entre deux mondes
Naissance à l'orage
Minute
Tumulte
En Face
Forte Mer

Kunst braucht den langen Atem, sagt man. Er habe den langen Atem, der seinen Feinden fehle, sagte Schönberg. Der lange Atem ist immer noch angesagt, insbesondere wenn es um das Erreichen von gleichwertiger Wahrnehmung männlicher und weiblicher Leistungen für die Gesellschaft geht. **Klaudia Tandl** und **Gisela Jöbstl** stellen in ihrem Programm ganz verschiedene künstlerische Standpunkte vor – jenen von **Alma Mahler** etwa, der der große Gustav das Komponieren tatsächlich untersagte. Diese Zeiten sind, so kann man positiv resümieren, wirklich überwunden. Zeitgemäßer nehmen sich in diesem Sinne die Klanggalaxien von **Manuela Kerer** aus. Ihr Werk „Alma Phantasien“ ist eine ausdrucksvolle, stark gestikulierende Interpretation Alma Mahler'scher Texte. Eine „Wilde Komponiererei“, wie man sie Manuela Kerer gerne abnimmt. Weniger bekannt erscheint hierzulande das Oeuvre der französischen Komponistin **Betsy Jolas**, deren Zyklus „Plupart du temps“ bereits 1949 entstand. Über ihre eigene Situation, als Komponistin eine Karriere zu starten meint Jolas: „Als ich anfing hatte ich keine Rollenmodelle und eine Menge Zweifel an meiner Fähigkeit, zu komponieren. [...] Ich ging auch nicht besonders gern zu Konzerten von Komponistinnen, ganz einfach, weil ich deren Musik nicht mochte. [...] Eigentlich haben Komponistinnen erst vor kurzem Zeit und Raum gefunden, Musik zu erschaffen.“

Eine der Protagonistinnen, die sich in jenem Raum etablieren konnten, ist **Carola Bauckholt**. »Membran« entstand 2014 und verbindet pianistisch Avanciertes mit Anklängen an Brahms. Den Text zur Kollision liefert dabei kein geringerer als Ernst Jandl.

Drei Minnelieder hat die in Wien lebende Komponistin **Morgana Petrik** zu einem neuen Vokalwerk versponnen, das am 7. November aus der Taufe gehoben wird. Petrik ist neben ihrer Tätigkeit als Komponistin und Präsidentin der ÖGZM auch promovierte Musikwissenschaftlerin mit passionierter Expertise für so gut wie alle mediävistischen Belange.

Präsentiert wird das Programm durch das aufstrebende Liedduo Klaudia Tandl und Gisela Jöbstl. Die beiden Musikerinnen kommen geradewegs von einer erfolgreichen Deutschland-Tournee zurück, mit zwei Auszeichnungen im Gepäck: Sowohl beim Internationalen Wettbewerb für Liedkunst Stuttgart als auch beim Internationalen Schubert Wettbewerb Dortmund konnten Sie die Jury überzeugen und zwei Interpretationspreise gewinnen!

Christoph Renhart



ensemble LUX
Foto: Andrej Grilc

Haben Sie Lust, klassisch verführt zu werden? Wir hoffen darauf und haben für Sie ein exquisites Wiener Streichquartett zu einem Konzert eingeladen, das Sie am 28. November im Cubus durch den Abend geleiten wird. „Nacht“ ist die große thematische Klammer des Programms.

Ein Klassiker ist dabei nicht nur die traditionsunwobene Besetzung zwei Violinen, Viola und Violoncello, sondern auch der eine oder andere Programmpunkt des Abends: **Henri Dutilleux'** Quartett „Ainsi la nuit“ wurde 1977 in Paris erstmals zur Aufführung gebracht und gilt heute als eines der herausragendsten Werke für Streichquartett, die in den letzten Dekaden entstanden. Das siebensätzigige Werk durchmisst beispielhaft Dutilleux' farbig-eloquente Klangsprache: Insbesondere in seiner harmonischen Nuancierung entfaltet sich der Quartettsatz äußerst hörenswert.

Das zweite Streichquartett **Beat Furrers** entstand elf Jahre später und eröffnet uns völlig andere und neuartige Klangwelten. Die Uraufführung dieses Stücks gestaltete das Arditti Quartett 1989 im WDR-Sendesaal in Köln. Beat Furrer braucht man nicht extra vorzustellen. Der schweizerisch-österreichische Komponist wurde zuletzt mit dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet; in seinen Werken etablierte er einen schier unverkennbaren Stil, in dem Elemente der Sprache und der menschlichen Stimme stark hervortreten – das Flüstern, das Schattenhafte, der Ausdrucksgehalt des Geräusches.

Ein weiteres Werk einer Komponistin im Programm wurzelt noch im vorigen Jahrtausend: „No one“ heißt das Streichquartett **Isabel Mundrys** – uraufgeführt übrigens in Graz beim musikprotokoll. „Grundgedanke war es, alle Momente der Komposition ... in je vier verschiedenen Formungen zu repräsentieren, entsprechend der vier beteiligten Instrumente“, so die Komponistin über ihr Werk.

Über „A House of Mirrors“ schreibt **Alexander Stan-kovski**: „Anders als in vielen früheren Stücken gibt es in *A House of Mirrors III* keinen formalen Plan. Ich weiß zu Beginn der Komposition nur, dass ich eine bruchlose Kontinuität der musikalischen Ereignisse anstrebe, aber nicht, wohin mich diese Kontinuität bringen wird. Der Computer funktioniert im Kompositionsprozess sowohl als Navigationsinstrument als auch als Logbuch bei einer Reise ins Unvorhersehbare.“ Auf unserer Reise entlang der umdunkelten und ver-

ENSEMBLE LUX:
NACHT

MITTWOCH, 28. November 2018 / 20.00 Uhr
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 10,- / 5,-

spiegelten Winkel der Nacht begegnen wir in **Thomas Wallys** Streichquartett der 'Gediegenheit der reinen Lust', so der Titel des Stückes „la pureté de l'envie blanche“. Das ensemble LUX wird sein Werk dabei auf die authentischste Art und Weise interpretieren, denn der Komponist Thomas Wally ist zugleich ein ausgezeichneter Geiger und Mitbegründer des Quartetts.

Das ensemble LUX formierte sich 2004. Seither pflanzten zahlreiche Auftritte in so gut wie allen renommierten Institutionen Österreichs seinen künstlerischen Weg. Darüber hinaus machte es u.a. in New York, Montreal, Paris, Prag, Cambridge, Berlin, Leipzig und in Krakau Station. In seiner Repertoireliste ist quasi das Who-is-who der zeitgenössischen Quartettmusik komplett verzeichnet.

Christoph Renhart

INTERPRETINNEN:

ensemble LUX
Louise CHISSON, Thomas WALLY – Violinen
Nora ROMANOFF – Viola
Mara ACHLEITNER – Violoncello

PROGRAMM:

Beat FURRER (*1954):
2. Streichquartett (1988)

Alexander STANKOVSKI (*1968):
A House of Mirrors III (2010/14)

Thomas WALLY (*1981):
la pureté de l'envie blanche (2010)

Henri DUTILLEUX (1916–2013):
Ainsi la nuit (1973–1976)

Isabel MUNDY (*1963):
No one (1994/95)

NEMETON

FREITAG, 7. Dezember 2018 / 20.00 Uhr
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 10,- / 5,-

Eine Veranstaltung des KULTUM in Kooperation mit der
ÖGZM – Österreichische Gesellschaft für zeitgenössische Musik



Manuel ALCARAZ CLEMENTE
Foto: Wolfgang Silveri

Zu jenen herausragenden jungen Protagonistinnen und Protagonisten, die beim Klangforum Wien an der Grazer Kunstuniversität ihre Exzellenz in Sachen Interpretationskunst zeitgenössischer Musik bis hin zur Vollkommenheit vertieft haben, zählt der Schlagwerker Manuel Alcaraz Clemente. Sein beeindruckend virtuoses und musikalisch facettenreiches Können präsentiert er im Rahmen eines Solo Recitals am 7. Dezember im Cubus.

INTERPRETINNNEN:
Manuel ALCARAZ CLEMENTE – *Schlagwerk*
Davide GAGLIARDI – *Live Elektronik*

PROGRAMM:
Katharina ROTH:
Hit him when he cry out (2013)
for percussion solo
Pedro BERADINELLI:
de (2018)
for marimba, woodblocks and slit drum
Davide GAGLIARDI:
Gravity does not apply (2018)
for solo snare und live electronics
Matthias PINTSCHER:
Nemeton (2007)
für Schlagzeug solo

Nemeton, ein 'heiliger Ort' der keltischen Religion zufolge, steht im Zentrum eines Programms für ein ganzes Instrumentarium. Eine vollständige Aufzählung aller an diesem Abend zu hörenden Instrumente würde hier kaum Platz finden. Ein kleiner Vorgeschmack auf Exotisches sei aber gegeben: Auf der Besetzungsliste findet sich etwa eine Taiko (japanische Trommel) oder ein Sun Gong. Das titelgebende Stück „Nemeton“ stammt aus der Feder Matthias Pintschers. Der deutsche Komponist tritt insbesondere auch als Dirigent des Ensemble Intercontemporain prominent in Erscheinung. Sein farbenkräftiges Werk für Schlagwerk entstand 2007 im Auftrag des ARD Musikwettbewerbs.

Katharina Roth wurde 1990 geboren. Sie studierte in Lübeck und Wien Klavier, Komposition und Musiktherapie und setzt ihre Studien zur Zeit in Linz bei Carola Bauckholt fort. Ihr 2013 komponiertes Werk „Hit him when he cry out“ erfuhr bereits mehrere Aufführungen – u.a. im indischen Yogyakarta.

Davide Gagliardi ist Ihnen gewiss als Meister am Regiepult unserer prattica-E Konzerte bestens bekannt. Diesmal stellen wir Ihnen auch eine seiner eigenen Kompositionen vor: Ein Werk für Snare Drum und Live Elektronik. Ob die Schwerkraft sich so einfach umschiffen lässt, wie es der Titel seiner Komposition verspricht? Wir werden darauf hören.

Schließlich steht noch eine Novität von Pedro Beradinelli am Programm. Beradinelli studierte in Graz Komposition. Sein Werk mit dem knappen Titel „de“ entstand 2018 für Manuel Alcaraz.

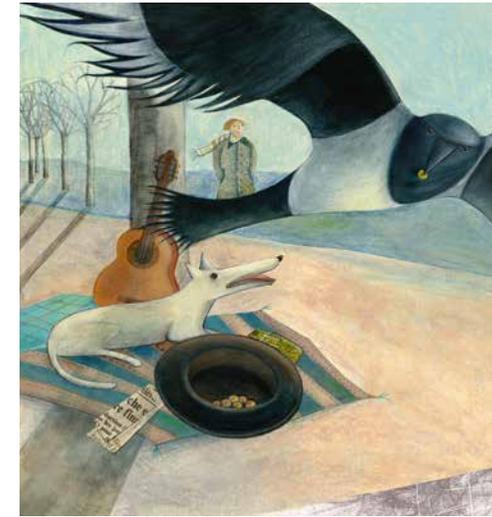


Illustration: Christine KASTL

Hast du schon einmal einem Obdachlosen eine Münze gegeben? Oder bist du an ihm vorbeigegangen? Dieser Mann bettelt nicht, seine Habseligkeiten haben in ein paar Taschen Platz. Seinen Kaffee kocht er auf einem Gaskocher und langsam entsteht aus dem, was er erzählt, die Geschichte eines Lebens von Glück und Enttäuschung, von einem kleinen Bauern, der zuerst alles gewonnen und dann wieder das Meiste verloren hat. Und davon, dass manchmal weniger zum Leben und Glückliche sein notwendig ist, als man glaubt. Vielleicht ist es ein Märchen, oder seine eigene Geschichte, oder auch nur eine Nebensache...

Mit leisem Humor und die Kinder aktiv mit einbeziehend, wird das für junge Zuschauer schwer greifbare Thema der „Obdachlosigkeit“ erlebbar gemacht.

SPIEL: SEBASTIAN MANDLA REGIE: HANNI WESTPHAL



Illustration: Christine KASTL

Der Opernsänger Luitpold Löwenhaupt hat bereits im November vorsorglich eine fünf Kilo schwere Gans gekauft – eine Weihnachtsgans. Dieser respektable Vogel soll den Festtisch verschönern, mit Rotkraut und Äpfeln gefüllt und mit guter brauner Bratensoße übergossen. Aber – die Zeit bis Weihnachten ist lang und die Winternächte sind kalt. So freunden sich die Kinder der Familie – und vor allem der kleine Peter – mehr und mehr mit der Gans an, bis sie sogar heimlich in seinem Bett übernachten darf.

Als Vater Löwenhaupt die Gans tatsächlich schlachten will, passieren einige unerwartete Dinge...

SPIEL: SUZAN SMADI MUSIK: BIRGIT MAIER-DERMANN

MEZZANIN THEATER / GRAZ

NEBENSACHE

WAS BRAUCHT ES, UM GLÜCKLICH ZU SEIN

Ein nachdenkliches Stück für Glückspilze und Pechvögel ab 6!

TERMINE:
DO, 15. NOVEMBER 2018 / 10.00 + 16.00 Uhr
FR, 16. NOVEMBER 2018 / 10.00 Uhr
SA, 17. NOVEMBER 2018 / 15.00 Uhr

ORT: kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I
EINTRITT: € 7,-/p.P., Gruppen ab 10 Personen: € 5,-/p.P.
DAUER: 45 Minuten
RESERVIERUNGEN: MO-FR: 0316 / 71 11 33 31
oder unter office@kultum.at

HÖR- UND SCHAUBÜHNE / STUTTGART

WEIHNACHTSGANS AUGUSTE

Ein Figurentheater und Schauspiel mit Live-Musik von Friedrich Wolf für die ganze Familie ab 5!

TERMINE:
DI, 18. DEZEMBER 2018 / 10.00 + 16.00 Uhr
MI, 19. DEZEMBER 2018 / 10.00 Uhr

ORT: kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I
EINTRITT: € 7,-/p.P., Gruppen ab 10 Personen: € 5,-/p.P.
DAUER: 40 Minuten
RESERVIERUNGEN: MO-FR: 0316 / 71 11 33 31
oder unter office@kultum.at

photo graz 018

BIENNALE DER STEIRISCHEN FOTOKUNST

ERÖFFNUNG

FREITAG, 9. November 2018 / 19.00 Uhr
kultum [Galerie], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT frei

VERANSTALTER: Kulturvermittlung Steiermark
KURATOR: Gerhard Gross

AUSSTELLUNGSDAUER

10. November – 15. Dezember 2018

ÖFFNUNGSZEITEN

DI – FR 10.00 – 17.00 Uhr, SA 11.00 – 17.00 Uhr

*Gefördert durch: Kulturamt und Bürgermeisteramt der Stadt Graz,
Land Steiermark - Kultur, Europa, Außenbeziehungen*

NIKOLA MARKOVIĆ

SCHWEINE, GESTEN, FEUER IN DIE KUNST!

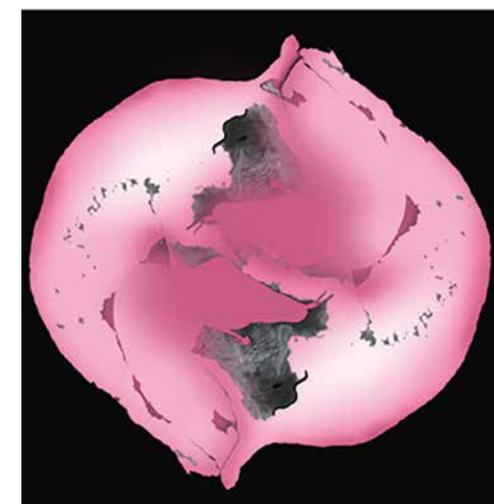
ERÖFFNUNG

SAMSTAG, 12. Jänner 2019 / 11.00 Uhr
kultum [Galerie], Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz
KURATOR: Johannes Rauchenberger

AUSSTELLUNGSDAUER

12. Jänner – 9. März 2019

ÖFFNUNGSZEITEN: DI – FR 10.00 – 17.00 Uhr u.n.V.



Nikola MARKOVIĆ
The Year of the Pig, 2007
130x115 cm,
130x130 cm, Acryl auf Leinen
Courtesy des Künstlers

photo graz 018 TEILNEHMER*INNEN KITTY ACKERMANN AN.THON RUTH ANDERWALD + LEONHARD GROND PETER ANGERER ARBEITSKREIS SHIBARISTA JÖRG AUZINGER LENA BALOCH ANTONIA BARBORIC ALFREDO BARSUGLIA FRIEDRICH BECKE DAGMAR BEYER RENÉ BÖHMER DIETER BORNEMANN KATI BRUDER ANITA BUCHGRABER JAN BUCHINGER KARL CEBUL WALTER CHRISTOPHARO FABIAN DANKL + NICOLE HOPFER CRSISTINA DAVID GERD DIETNER JOHANNA ECKHARDT ELENA EGGER ANNA EHRlich GEORG ENZINGER LENA FEITL BEBA FINK GEORG FISCHER RICHARD FRANKENBERGER VALENTIN FRIESACHER VALERIE FRITSCH JULIA GAISBACHER FRANK E. GEIER ANASTASIJA GEORGI WILFRIED GERSTEL ULLI GOLLESCH MARTIN GRABNER JOHANN GRASCH GERHARD GROSS EVA-MARIA GUGG MARLIES GUTMANN CHRISTIAN HAAS JOHANN HAHLER SOPHIE HAINIG ELKE HARG KLAUS-DIETER HARTL PAUL HARTMANN HUBERT HASLER BENEDIKT HAUSHOFER NISHA HEIN GEORG HELD ERNST HERMANN DANIEL HERMES ALEXANDER HERZOG SEVERIN HIRSCH SILVIA HÖDL BERND HÖFER ANAÍS HORN LOTTE HUBMANN MARIA HUETTER LUISA JÄGER DORIS JAUK-HINZ + EVA URSPRUNG ANNA JOCHAM J. THOMAS KAINZ MARKUS KAISER KRI KAMMERHOFER KAROLINE KARNER BEATE KATSCHNIG MARKUS KEHRER AMMAR KHADOUR HEIKO PETER KIENLEITNER PETER KILIAN CHRISTINE KIPPER BERNHARD KIPPERER SIEGLINDE KLEINDIENST NATASCHA KLINE LUISE KLOOS CLAUDIA KLUČARIĆ KEVIN KOLLAND FLORIAN KOLLER NUŠA KOŠAR WALTER KÖSTENBAUER RENATE KRAMMER CLEMENS KRANAWETTER DAVID KRANZELBINDER WALTER KRATNER PRATIK KUNJIR GRZEGORZ KWIATKOWSKI ALFRED LAMMER GERHARD LANGUSCH ANDREAS LEDL EVA LENNQUIST FLORIAN LIERZER FELIX LINDNER ALOIS LOIDL RAPHAELA MALZBAUER MIRKO MARIC DANIELA MARTELANZ ULRIKE MAYRHUBER AURELIA MEINHART WALTER MIETSCHKE HELMUT MODERER GERHARD MODERITZ MARYAM MOHAMMADI FARAI DOON IBRAHIM MOHIDEN EVA MOHRINGER-MILOWIZ INGRID MOSCHIK FRIEDERIKE NESTLER-REBEAU ULRIKE NEUBAUER GERBURG NEUNTEUFL PIPINA SCHICKANEDER XENIA NITZBERG BERND OBERDORFER RITA OBERGESCHWANDNER EVA MARIA OCHERBAUER WOLFRAM ORTHACKER MARTIN OSTERIDER RENATE OTTE FRANZ PACHER HEINRICH PANSI LUNG PENG IGOR F. PETKOVIC ERIKA PETRIČ ANA PETROVIĆ MICHAEL PETROWITSCH MANFRED PICHLER FELICITAS PILZ MARKUS PIPPAN HERMANN PLODER ERWIN POLANC HEINZ PÖSCHKO RAINER POSSERT NORBERT PRETTENTHALER EDIN PRNJAVORAC WOLFGANG PROISSL PETER PURGAR IVANA RADOVANOVIĆ HEINZ REICHER ARNOLD REINISCH LYDIA REINPRECHT VERENA REITER ROLAND RENNER MIRJAM RICARDA RESZTEJ BRUNO RICHARD MANUEL RIEDER ISA RIEDL EVGENIA RIEGER BARBARA RIEGLER GEORG RIEGERL NÓRA RUŽIČKOVÁ CHRISTINE SABETZER ROBERT W. SACKL-KAHR SAGOSTIN SAMARA SALLAM BODO SALVATOR FRANZ SATTLER MANUEL SCHAFFERNAK EVELYN SCHALK PATRICK SCHAUDY GERLINDE SCHEFZIK BIRGIT SCHERR WERNER SCHIMPL ANDREA SCHLEMMER EVA SCHLÖGL MARIA SCHNABL LISA SCHOGER NIKI SCHREINLECHNER THOMAS SCHÜLLER ERWIN SCHWAB MARTIN SCHWARZ BERND SIEBER GERHARD SKRAPITS REINHARD SOCK MARGIT SOMMER EDGAR SORGO CLARA STADLER-WOLFFERSGRÜN WOLFRAM STROHSCHNEIN KATHARINA SWOBODA LEA TITZ NINA TODOROVIĆ PATRICK TOPITSCHNIG PETRA TRAGAUER SILKE TRAUNFELLNER HEINZ TRENCZAK GARFIELD TRUMMER INGRIDVIEN PETER WAGNER PIA-MARIA WATZENBOECK SUSANNE WECHTITSCH WOLFGANG WEISS STEPHAN WEIXLER CLARA WILDBERGER KATRIN WÖLGER ELISA WÜNTSCHER LARISSA ZAUSER KARL WOLFGANG ZENZ KLAUS D. ZIMMER

Die Kulturvermittlung Steiermark verfolgt mit der steirischen Fotobiennale das Ziel, die lokale und regionale Fotoszene zu dokumentieren, zu präsentieren und zu vernetzen. Bezeichnend für photo graz ist die Vielfalt der Bildsprache, der inhaltlichen Ansätze und ihrer technischen Ausfertigung. Arrivierte und international tätige Fotokünstler*innen finden sich neben Fotografen*innen aus dem Schul- und Amateurbereich.

Die Biennale der steirischen Fotokunst, ausgerichtet und durchgeführt von der Kulturvermittlung Steiermark, wird vom 10. November bis 15. Dezember im Kulturzentrum bei den Minoriten gezeigt.

„Fotografie, die über das reine Abbilden hinausgeht.“

Graz bzw. die Steiermark hatte sich ab den 1950er Jahren – mehr als damals die Bundeshauptstadt – zu einem Ort der Produktion und Vermittlung progressiver Fotografie entwickelt, und mit dieser Tradition einen reichen Nährboden für zeitgenössische Fotografie geschaffen. Bei der diesjährigen Fotobiennale präsentieren 195 Fotokünstler*innen und -kollektive, geboren oder tätig in der Steiermark, Fotoarbeiten aus den vergangenen zwei Jahren.

Biografien, Texte zu den Werken und ein Archiv über die Beiträge der vergangenen Jahre: www.photo-graz.kulturvermittlung.org

Den Anfang des neuen Jahres markieren Schweinchen, auch in der ersten Ausstellung im KULTUM, die der junge serbische Künstler Nikola Marković ausrichtet. Eine scheinbar spielerische Auseinandersetzung mit einem Motiv, das ambivalent symbolisch aufgeladen ist. Separierte Hände und Füße halten Hilfe und Masse wach. Mehr Feuer schließlich fordert er für die Kunst – und setzt eine beklemmende Kunstpolizei ein, die Brandherde zu löschen.

Neujahr: Am Anfang war das Schwein. Doch sein Glückswert ist nur zum Jahreswechsel bei uns gegeben. Den Rest der Zeit hat es nicht so gute Karten, außer, wenn man gerade einem Unglück entronnen ist. Zwischen „Schwein gehabt!“ und „Du Schwein!“ sind Welten – hoffentlich. Der in Belgrad lebende Künstler Nikola Marković hat vor zehn Jahren auf diese Weise, am Beginn seiner künstlerischen Arbeit, 2007 das „Jahr des Schweines (The Year of the Pig)“ aus der chinesischen Zeitrechnung zum Anlass genommen, Bilder auf ihren Signalwert und Symbolcharakter zu befragen. Nicht nur in Form großer, mit Photoshop unterstützter Acryl-Bilder (mitunter in Form von Bildmustern im Stil der Op Art bis hin zu scheinbar genmanipulierten Hybridformen),



Nikola MARKOVIĆ
Die Hüter der Flamme
„Entweder mehr Feuer ins Bild, oder das Bild ins Feuer“
Mischtechnik auf Papier, je 100x70 cm

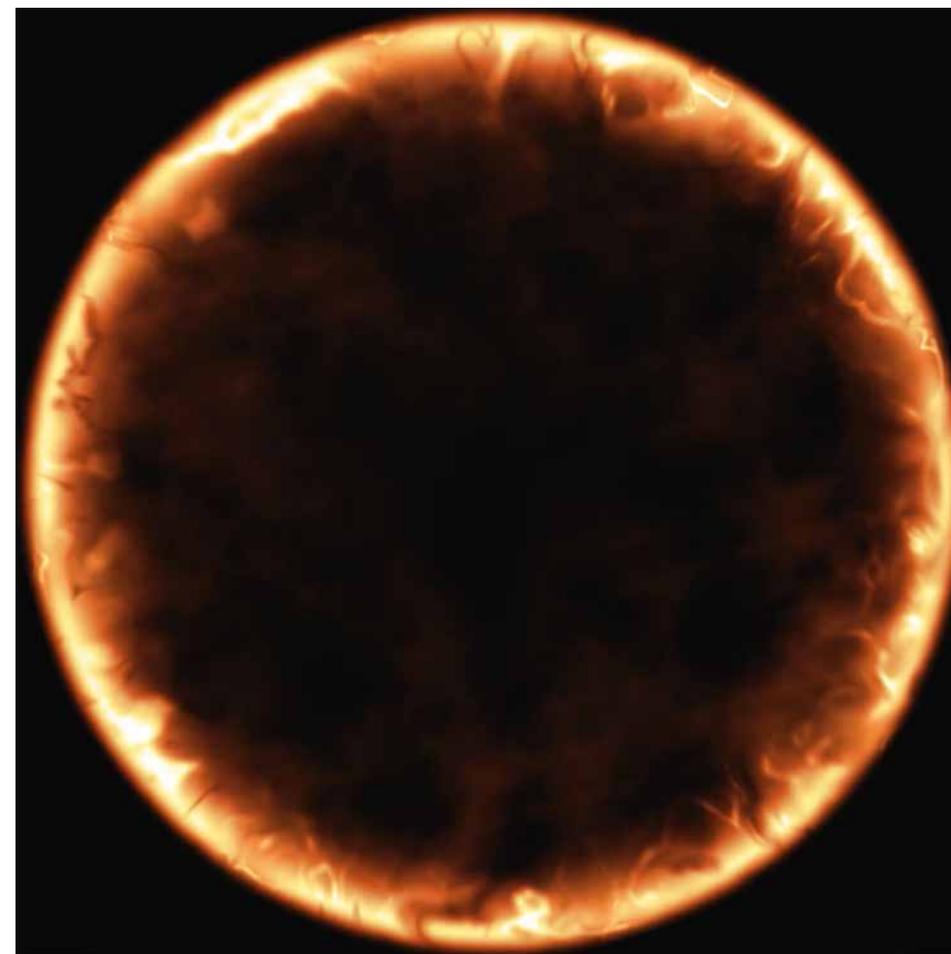


Nikola MARKOVIĆ
Extracts from the onverbal-Speech, 2008-
2012, Installation Ulus Gallery

sondern auch in Form dominanter Straßenperformances in Belgrad. „Engstirniger Nationalismus sowie die Unterscheidung zwischen Hochkultur und Kitsch werden vom Künstler gleichermaßen aufs Korn genommen, wie sich die gesamte Serie bei eingehender Betrachtung als nihilistische und anarchische Persiflage einer Vorstellung von belle peinture im Geiste Neo-DADAs erweist.“ (Martin Suppan). Die Metapher für die Animalisierung des Menschen, die Rolle der Kunst für politische Inhalte – sie drängen sich natürlich auf, aber ebenso sehr geht es um die spielerische Auseinandersetzung mit visuellen Codes und ihrer unterschiedlichen Deutung in unserem Rezeptionsverhalten. Aber was ist eigentlich zu sagen, wenn die erste und intensivste Form des Sprechens gar nicht symbolisch, sondern vielmehr nonverbal ist?

Gesten, Blicke, Energien

sind es, die wirklich töten, verstören, froh machen oder vielleicht sogar trösten können. Im nächsten Schritt interessierten Nikola Marković „Auszüge aus der nonverbalen Sprache“ – es sind Hände und Füße, die aus dem Schwarz des Hintergrundes buchstäblich erscheinen, mit mitunter verstörenden Titeln: „So, this is how freedom dies... with a thunderous applause“.



Nikola MARKOVIĆ
Die Hüter der Flamme
„Entweder mehr Feuer ins Bild,
oder das Bild ins Feuer“, 2018
Courtesy des Künstlers

Dieser Satz-Titel ist „Star Wars“ entnommen. Die „Balkans Trilogy“ zeigt im Triptychon die geballten Fäuste, die Victory-Finger, die Stinkefinger – aber nicht nur in klarer Deutlichkeit, sondern auch in ihren jeweils bedrohlichen Schatten. In seiner Bildinstallation lässt Marković die Besucher über Köpfe trampeln – Voraussetzung freilich ist das Sich-Ducken –, während ein ebensolches Meer von Füßen an der Decke erscheint. Wir trampeln auf Menschen, oder sie trampeln auf uns. Wohin gehören wir? Die Arbeit berührt offensichtlich auch das allgegenwärtige Migrationsthema – und ordnet die Rolle des Trampelns mittlerweile ziemlich deutlich zu. Aber separierte Hände sind nicht nur als Masse zu sehen, sondern auch als Einzelhände. Das Ausmaß an Dunkelheit gemahnt mitunter an ein Kreuz.

Feuer ins Bild!

Dritter Akt schließlich im Werk von Nikola Marković: Das Feuer. Der Anfang mag menschlich, allzu menschlich klingen: In des Künstlers Atelier in Belgrad ist es im Winter kalt. Kein Knopfdruck oder Drehen am Heizkörper hilft dagegen an, sondern nur das bloße Feuer. So begann er auch eine entsprechende Kohle-Zeichnung mit Feuerpastell. Und setzte diese Zeichnungsserie fort mit

Bussen, Autos, Wohnungen, Menschen: Dann ist das Feuer allerdings das pure Inferno, wie wir es aus den Zeitungen kennen. Aber ist Kunst ohne Feuer zu haben? Ausgehend von einem Diktum des spätantiken christlichen Philosophen Dionysius Areopagita, der in seiner Schrift „Über die Himmlische Hierarchie“ davon sprach, dass das Feuer in allem und in allen Dingen ist und das es alle anderen Dinge erobern könne, „selbst Gott“, machte sich der Künstler daran, sich das vorzustellen und als Imperativ auszugeben: „Entweder mehr Feuer in das Bild oder das Bild in das Feuer!“ Das ist schließlich der abschließende Akt in dieser Kunsterkundung des serbischen Künstlers, der mit diesem Zyklus sein Doktorat in Kunst abgeschlossen hat. Auffällig ist, dass dabei nicht nur eine Installation mit Straßensperren vorkommt, Zeichnungen von Feuer löschenden Feuerwehrmännern mit der (deutschen!) Aufschrift „KUNST-POLIZEI“, sondern auch ein loderndes Feuervideo, das kreisrund dieses wirkliche Feuer in den Galerieraum überträgt.

Johannes Rauchenberger

IVANA RADOVANOVIĆ SOULS AND BODIES

ERÖFFNUNG

SAMSTAG, 12. Jänner 2019 / 11.00 Uhr

Kreuzgang des Minoritenklosters

KURATOR: Johannes Rauchenberger

AUSSTELLUNGSDAUER

12. Jänner – 29. März 2019

ÖFFNUNGSZEITEN: täglich 7.00 – 20.00 Uhr

EINTRITT frei

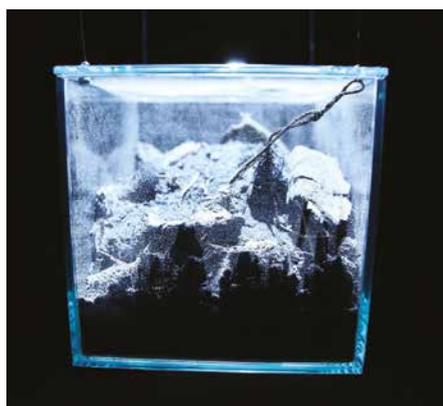
ASCHERMITTWOCHSLITURGIE

mit HS Alois Kölbl

mit der Asche von Skulpturen von Ivana Radovanović

MITTWOCH, 6. März 2019 / 18.30 Uhr

Kirche Graz-St. Andrä



Ivana RADOVANOVIĆ

The Hollow Men (T.S. Eliot, 1925.)

Die Arbeit besteht aus drei Werkstadien, die als solche Teil der Skulptur sind: die Skulpturen, der Akt des Verbrennens, die Asche.

Das Video dokumentiert den Akt des Verbrennens der Skulpturen aus Jute und Stroh. Dimensionen: ca. 3 m.

Foto: Ivana Radovanović

**You don't have a soul.
You are the soul.
You have a body.**

C. S. Lewis

„Kunst ist vor allem eine Haltung zu etwas“, sagt die junge montenegrinische Künstlerin Ivana Radovanović, „und dazu zählen innere Freiheit, Zeitlichkeit, Leere und der menschliche Körper, der uns (auf-)gegeben ist“. Im Kreuzgang des Grazer Minoritenklosters werden ab Jänner derartige Körper hängen, assoziativ geformte, meistens figurativ gemahrende Körper aus Jute, in deren Innenleben sich Stroh befindet. Radovanović verwendet für ihre Skulpturen auch Fischernetze, Wolle und Heu. Diese hängenden Skulpturen entstanden eigentlich, um sie als Teil der Ausstellung am Ende zu verbrennen. Am Aschermittwoch 2019 (6. März) wird ihre Asche Teil der Liturgie von Graz St. Andrä sein.

Zeitlichkeit und Leere und Auflösung ist etwas, das uns als Menschen definiert, denn unser Dasein ist so etwas wie ein Gegengewicht zu diesen Polen: Wir gestalten, nehmen Raum ein, fühlen uns zeitweise diesen Parametern enthoben. Und doch: Das memento mori durchzieht Religion wie Kunst, niemals ist es stärker als in der Mahnung des Aschermittwoch-Satzes: „Gedenke, Mensch, Du bist Staub!“ (Ein zweiter Teil dieser Ausstellung wird Teil der Aschermittwochs liturgie von Graz St. Andrä am 6. März 2019 sein). Das ist freilich eine Erinnerung an den Anfang, wo, so ist es im Buch Genesis der Bibel aufgeschrieben, der Mensch eben aus diesem Staub, der Erde, dem Lehm gemacht wird. Zwischen Verfall und Anfang aber ist Leben mit all seinen Sinuskurven. „Angesichts der Defizite und des Chaos, in dem wir leben, steht uns kein anderer Weg zur Verfügung, als mit unserem Körper die Grenzen zu bearbeiten und vielleicht hier und da an einer Verbesserung zu arbeiten: Wenn es einer Künstlerin/ einem Künstler gelingt, diese Aspekte in ihre/seine Arbeit zu verweben, ist

eine Möglichkeit vorhanden, dass es auf die Betrachterinnen und Betrachter überspringt – was ich deshalb anstrebe, ist eine Dreiecksbeziehung zwischen Künstler, Werk und Betrachter.“ (I.R.) Ivana Radovanovićs Skulpturen sind raumabhängig, ihre der Natur entnommenen skulpturalen Materialien sind im Winter mit dem Kreuzgang der Minoriten konfrontiert, der kurz vor der Renovierung steht, dessen Boden längst nicht mehr eben ist, dessen Säulen vor zwei Jahrzehnten mit Betonsäulen gestützt werden mussten, nachdem festgestellt wurde, dass dieses so alte, aus der beginnenden Gegenreformation stammende, vom damaligen Erzherzog Ferdinand II. und vor allem von Hans Ullrich von Eggenberg finanzierte Gebäude für die Minoriten-Brüder sinkt – und zwar seit dem Bau der Tiefgarage am Mariahilferplatz... Memento mori!

Die figurativ anmutenden, aus Jute und Stroh bestehenden Körperformen, die in den Arkaden hängen, machen so auch die Spannung zu einem

400-jährigen Gebäude auf, dessen Spiritualität sich eigentlich sehr eng mit den von der Künstlerin gebrauchten Materialien verträgt...

Ivana Radovanović befindet sich auf einer geistigen Reise, wenn sie Räume erkundet, sagt sie. Sie lädt die Betrachterinnen und Betrachter ein, sich irgendwo in dieser Reihe einzuklinken: Wenn das gelingt, findet sie ihre Skulpturen gelungen... Die montenegrinische Künstlerin vertrat ihr Land auf der letzten, der 57. Biennale von Venedig (VIVA ARTE VIVA). Im Winter lehrt sie als Gastprofessorin in New York und macht auf dem Weg dorthin in Graz im KULTUM Station. Die Wintermonate tragen das ihre dazu bei, der Materialität dieser Körper eine mögliche Wärme abzugewinnen. Es ist damit auch ein Ausblick auf die Renovierung dieses Gebäudes, die in den nächsten Jahren ansteht – und damit auch eine angemessene Befragung nach der Seele einer architektonischen Hülle.

Johannes Rauchenberger

MANUEL ALCARAZ

spanischer Schlagzeuger, hat sich auf die Interpretation Neuer Musik spezialisiert. Er ist Gewinner des 1. Preises im „Concurso Permanente der Juventudes Musicales de España“ und seit 2016 festes Mitglied des Ensembles Schallfeld in Graz. Zusammenarbeiten mit Ensembles wie dem Klangforum Wien, Ensemble Zeitfluss und dem Grazer Philharmonischen Orchester. Einladungen zum Luzern Festival, Wien Modern, den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt oder dem Festival Klangspuren Schwaz. Als Solist trat er u.a. in der Elbphilharmonie Hamburg auf.

CAROLA BAUCKHOLT

studierte an der Musikhochschule Köln bei Mauricio Kagel. Sie wurde u.a. beim Bernd Alois Zimmermann-Wettbewerb der Kölner Gesellschaft für Neue Musik und beim Carl-Maria-von-Weber-Wettbewerb in Dresden ausgezeichnet und vertrat Deutschland bei den Weltmusiktagen in Kopenhagen 1996 und Seoul 1997. Ein zentrales Moment der Werke von Carola Bauckholt ist das Nachdenken über das Phänomen der Wahrnehmung und des Verstehens. Ihre Kompositionen vermischen oft Elemente aus visueller Kunst, Musiktheater und konzertanter Musik. Seit 2013 ist Bauckholt Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. 2015 wurde sie zur Professorin für Komposition an die Anton Bruckner Privatuniversität Linz berufen.

TOM CANDUSSI

wollte immer schon schreiben. Also ging er nach Wien, stieg in die Kreativbranche ein und wurde Werbetexter. Da er dann aber doch lieber kreativ schreiben wollte, entdeckte er Poetry Slam für sich. Das macht er nun seit Herbst 2015 und schwankt dabei zwischen ernst und humorvoll, zwischen Reimkanonen und Grammatikbomben, zwischen Genieren und Wahnsinn. Außerdem ist er 1,86 m groß, liest am Klo gerne Lustige Taschenbücher und verwechselt seit Kindheitstagen Melanzani und Zucchini.

WILHELM DROSTE

am 20. März 1953 geboren im Sauerland, Studium der Germanistik, Politik und Geschichte in Marburg, Cafégründer in Hamburg, seit 1989 Lehrer für deutsche Literatur an der Elte in Budapest, seit 2017 Betreiber des Kaffee-Kultur-Hauses Három Holló, Drei Raben in Budapest. Autor, Moderator, Übersetzer.

VIRÁG ERDŐS

geb. 1968 in Budapest. Nach dem Studium der ungarischen Sprache und Literatur an der ELTE Budapest lebt und arbeitet die Lyrikerin, Schriftstellerin und Dramatikerin wieder in Budapest. In ihren Texten, viele davon sind vertont, setzt sie sich offensiv mit den Problemen von sozialen und ethnischen Minderheiten in der heutigen ungarischen Gesellschaft auseinander. Bisher sind von ihr elf Bände erschienen, 2010 wurde sie mit dem Attila-József-Preis ausgezeichnet.

DAVIDE GAGLIARDI

1988 geboren, absolvierte Studien in Komposition und Neuen Technologien in Venedig und Computermusik am IEM Graz bei Marko Ciciliani. Zusammenarbeiten mit dem Klangforum Wien, Marco Fusi, Dimitrios Polissoids, Mauro Lanza, Jorge Sanchez Chiong, Barbara Lüneburg, Franziska Baumann, Quartetto Maurice, Airborne Extended und Agostino di Scipio bei diversen Festivals. Gagliardi ist Mitglied und Klangregisseur des Schallfeld Ensembles.

GERTRUDE MARIA GROSSEGGER

geboren 1957, lebt als freie Autorin in der Oststeiermark. Zuletzt erschienen: *Fritz fliegt*, Kinderbuch, mit Bildern von Walter Titz, Verlag Bibliothek der Provinz 2017, *vm erschreiben*, in: Wovon zu schreiben ist, Hg. Anita Keiper, edition keiper 2018, *brezelreisen*, in: Mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern an besondere Orte der Stadt, Hg. Klaus Kastberger, Kleine Zeitung Edition 2018, *Wendel*, Roman, edition keiper 2018.

BODO HELL

geboren 1943 in Salzburg. Studien am Salzburger Mozarteum (Orgel), an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien (Film und Fernsehen) sowie an der Universität Wien (Philosophie, Germanistik und Geschichte). Literarische Publikationen seit den 70er Jahren, experimentelle Prosa und Hörspiele, Text-Foto-Bände, Filme. Zusammenarbeit u. a. mit Friederike Mayröcker, Ernst Jandl, Liesl Ujvary und Hil de Gard. Lebt als freiberuflicher Schriftsteller in Wien, im Sommer als Senner auf einer Alm im Dachsteingebiet. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. Heimrad Bäcker-Preis 2017; Christine Lavant-Preis 2017. Zuletzt veröffentlicht: Stadtschrift. Fotos und Texte, 2015; Ritus und Rita. Essay 69. Literaturverlag Droschl, 2017.

AGNES HELLER

geboren 1929 in Budapest, war Schülerin von Georg Lukacs. Gemeinsam mit ihrer Mutter entging sie dem Holocaust in Budapest nur knapp, ihr Vater und viele Verwandte wurden ermordet. Sie beteiligte sich aktiv an der ungarischen Revolution von 1956. Nach langer politischer Unterdrückung emigrierte sie 1977 nach Melbourne, wo sie Professorin für Soziologie wurde. 1986 wurde sie Nachfolgerin von Hannah Arendt auf deren Lehrstuhl für Philosophie an der New School for Social Research in New York. Ágnes Heller lebt heute wieder in Budapest. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, zuletzt: Internationaler Willy-Brandt-Preis, 2015; Manés-Sperber-Preis, 2017. Zahlreiche Veröffentlichungen, zuletzt: *Die*

Welt der Vorurteile. Geschichte und Grundlagen für Menschliches und Unmenschliches. Edition Konturen 2014; *Von der Utopie zur Dystopie: Was können wir uns wünschen?* Edition Konturen, 2016.

ELIAS HIRSCHL

1994 in Wien geboren, ist Autor, Musiker und Slam Poet. 2014 gewann die österreichischen Poetry Slam-Meisterschaften und 2015 wurde er Dritter bei den europäischen Meisterschaften in Estland. Sein letzter Roman: „Hundert schwarze Nähmaschinen“ (Jung und Jung Verlag) wurde im September 2017 von der Darmstädter Jury zum Buch des Monats gewählt. Bisher erschienen drei Romane und eine Kurztexte-Sammlung; zuletzt schrieb er an den Theaterstücken „Swing – Dance to the Right“ und „Die wunderbare Zerstörung des Mannes“ vom Aktionstheater Ensemble mit.

FRANZISKA HOLZHEIMER

Franziska Holzheimer ist Performance Poetin. Seit 2007 ist Holzheimer aktives Mitglied der deutschsprachigen Poetry Slam Szene. Sie performte für arte, zdfkultur und den WDR, trat u. a. im Deutschen Schauspielhaus Hamburg, im Volkstheater München und in der Volksbühne Berlin auf. Für das German Book Office reiste sie nach Neu Delhi, das Goethe Institut schickte sie nach Ägypten, der DAAD holte sie nach Israel. Mit „Bismarckallee“ veröffentlichte Franziska Holzheimer ihren ersten Poetry Clip, der bei zahlreichen Poesiefilm-Festivals im Programm lief. Ihre Texte sind in den Anthologien Die Poetry Slam Fibel sowie Lautstärke ist weiblich (Satyr) vertreten.

HÖR- UND SCHAUBÜHNE

wurde 1998 von Suzan Smadi gegründet und verbindet Figurentheater, Schauspiel und Sprache in schräg-poetischen, humorvollen Inszenierungen. Gastspiele sowie Einladungen zu Festivals finden im gesamten deutschsprachigen Raum, in Österreich, Luxemburg, Dänemark und der Schweiz statt. *„Ihr Spiel zeichnet sich durch intensiven Kontakt zum Publikum, Authentizität und großes komödiantisches Talent aus.“* (Katja Spiess, Theaterleitung FITZ) Suzan Smadi war schon mit einigen ihrer Stücke bei uns im kultum zu Gast.

MARTINA HÜGI

wurde 1985 in Bern (CH) geboren und lebt nun in Winterthur. Sie slammt seit 2010 regelmäßig und hat dabei den Schnapsgenuss entdeckt. Ihre Texte provozieren gerne, sind zuweilen ein bisschen böse und erinnern manche eher an eine satirische Konfrontations-Therapie. Aber eigentlich ist sie ganz lieb. Zusammen mit Lara Stoll tritt sie ab und an im Team „Trio Logorrhó‘ auf und weiß selbst nie so richtig, wie man das eigentlich schreibt. Mit Jan Rutishauer hat sie einen weiteren Komplizen mit Thurgauer-Hintergrund gefunden und mit ihm 2017 das Team „laut&stark“ gegründet. Seit 2014 hat sie keine Hobbys mehr, aber dafür eine Frisur. Die kostetet etwa gleich viel wie ein Fitness-Abo und baut die Arm- und Bauchmuskulatur auch auf.

GISELA JÖBSTL

österreichische Pianistin, studierte Klavier an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Adrian Cox. Masterstudium Klaviervokalbegleitung bei Julius Drake an der KUG. Mit ihrer Duopartnerin Klaudia Tandl, gewann sie den 3. Preis beim Internationalen Wettbewerb für Liedkunst Stuttgart 2018 und den 3. Preis beim Internationalen Schubert Wettbewerb Dortmund. Auftritte u.a. im Wiener Konzerthaus. Seit 2017 hat sie einen Lehrauftrag für Klavier an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien inne.

MANUELA KERER

1980 in Brixen geboren, belegte Studien am Tiroler Landeskonservatorium (Komposition und IGP Violine) und promovierte an der Universität Innsbruck (Dissertation: Musik und Demenz). Weiterführende Kompositionsstudien bei Alessandro Solbiati in Mailand. Werke von Kerer entstanden für das Solistenensemble Kaleidoskop Berlin, das Klangforum Wien, die Bayerische Kammerphilharmonie etc. Aufführungen bei der Münchener Biennale für zeitgenössisches Musiktheater, Wien Modern, Konzerthaus Berlin, ACF New York etc. Kerer erhielt zahlreiche Preise, darunter den SKE Publicity Preis (2011) und das Österreichische Staatsstipendium für Komposition (2008, 2011 und 2016). Kerers Werke erscheinen im Verlag Breitkopf & Härtel. Sie wurden auf zahlreichen CDs eingespielt, eine Porträt-CD erschien im Rahmen der ORF Edition „Zeitton“.

FRIEDRICH KNILLI

als Friedrich Venier 1930 in Fehring/Steiermark geboren, ist ein streitbarer Emeritus der Technischen Universität Berlin und seit 1953 Schriftsteller, der Provokationen liebt. Solche gelangen ihm 1955 mit einem Hörspiel im Stil der Comedia del arte und 1961 mit der Erfindung des Schallspiels: In seiner Dissertation „Das Hörspiel. Mittel und Möglichkeiten eines totalen Schallspiels“, bezog er eine radikale Gegenposition zum damaligen „Hörspielpapst“ Heinz Schwitzke, der das Hörspiel als reines Wortspiel definierte. Als er 1971 für das Drehbuch zu „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen! Deutsches Arbeitertheater 1867–1918“ mit dem Adolf-Grimme-Preise ausgezeichnet wurde, verspottete er die Jury bei der Preisverleihung. Die mediale Auseinandersetzung mit dem Holocaust ist für ihn Verkitschung von Auschwitz. Und 2018? Knilli präsentiert das Friedhofprojekt Santa Monica: „Hitler hilft Feuchtwanger in den Mantel!“

MARKUS KÖHLE

1975 Nassereith, Tirol geboren, studierte Germanistik und Romanistik. Seit 2001 ist er literarisch, literaturkritisch,literaturwissenschaftlich und auch als Literaturveranstalter im In- und Ausland aktiv. Seit 2004 lebt und arbeitet er in Wien. Zahlreiche Bücher, zuletzt: *Jammern auf hohem Niveau. Ein Barhocker-Oratorium.*Sonderzahl (2017), *Nebelrolle. Korrespondenzpoesie.* Edition Yara (2018). www.autohr.at

NIKOLA MARKOVIĆ

geboren 1976, studierte an der Fakultät für Bildende Künste in Belgrad und beendete dort 2018 sein Doktorats Studium. Er ist Mitglied von ULUS (Verein der Maler Serbien) und seit 2007 bei der Galerie „Suppancontemporary“ in Wien und dort sowohl mit selbstständigen Ausstellungen als auch als Teilnehmer bei Gruppenausstellungen in Österreich, Deutschland und Italien vertreten. Er zeigte Einzelausstellungen Serbien: in Sombor (2004), Nis (2006) und Belgrad (2015, 2016). Er ist der erste Preisträger des Preises für junge Maler in der Organisation Nis Art Verein. Beim Wettbewerb für Zeichnung der Stiftung Vladimir Velickovic 2016 kam er in die engste Auswahl. Er arbeitet in Serbien und Österreich.

TAMTA MELASCHWILI

geboren 1979 in Ambrolauri (Georgien), verbrachte ein Jahr als Migrantin in Deutschland, wo sie zu schreiben begann. Sie schloss 2008 ihr Studium der Gender Studies an der Central European University in Budapest ab. Gegenwärtig lebt sie in Tiflis und arbeitet über Frauenrechte und Genderfragen. Für ihren Debutroman „Abzählen“ bekam sie Deutschen Jugendliteraturpreis 2013; „Marines Engel“ erscheint im Herbst 2018 im Wieser Verlag.

MEZZANIN THEATER

wurde 1989 gegründet und arbeitet als freie Theatergruppe, künstlerisch geleitet von Martina Kolbinger-Reiner und Hanni Westphal. Das Ziel ist es eine Vielfalt aktueller Kunst zu vermitteln, die sich mit gesellschaftlichen Themen und Fragestellungen sowie künstlerischen Arbeitsmethoden und -prozessen auseinandersetzt. Das Mezzanin Theater sucht die Begegnung auf nationaler und internationaler Ebene sowohl als KünstlerInnen als auch als KulturvermittlerInnen. 2011 erhielt das Mezzanin Theater den Spezialpreis Stella 2011.

GERNOT MUHR

geboren 1960 in Gleisdorf. Studium Architektur, Musik und Astronomie. Die Fotografie stand schon in den frühen 70ern im Mittelpunkt des Interesses, vor allem wegen der Möglichkeit einer speziellen Schau der sich ereignenden Wirklichkeit und dem gestalterischen Potential. Die Musik spielt dabei quasi die Rolle einer Trägerwelle. Das Saxophon mit seinem obertonreichen Frequenzspektrum ist dafür hervorragend geeignet. Ein Ende des Studiums ist nicht absehbar.

MORGANA PETRIK

studierte Komposition, Germanistik und Musikwissenschaften in Wien. Ihre Doktorarbeit über „Die Leiden der Neuen Musik“ erschien bei der Edition Monochrom 2008. Seit 2005 ist sie Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für zeitgenössische Musik. Sie wurde u.a. mit dem Theodor Körner Preis für Komposition ausgezeichnet. Ihre Werke erfuhren zahlreiche Aufführungen und wurden vom ORF gesendet.

IVANA RADOVANOVIĆ

geboren 1983 in Montenegro, studierte bis 2009 an der Fakultät für Bildende Künste in der Abteilung für Skulptur an der Universität in Cetinje und unterrichtet derzeit an dieser Fakultät. Ab 2019 ist sie als Gastprofessorin in New York tätig. 2016 beendete sie ihren Ph.D. an der Fakultät für Bildende Künste an der Universität in Belgrad. Sie nahm an vielen Gruppenausstellungen teil und zeigte Einzelausstellungen in Italien (Santa Severina), Serbien (Obrenovac, Belgrad, Kraljevo), Montenegro (Podgorica, Igalo) und Slowenien (Maribor). Sie repräsentierte Montenegro 2017 an der 57. Internationalen Biennale in Venedig. Sie erhielt einige Preis und Auszeichnungen, zuletzt den Grand Prix Award der 37th Montenegrin Art Salon „13 November“. 2016 erhielt sie das Artist-in-residence Stipendium in Ouli in Finnland.

ZVIAD RATIANI

geboren 1971 in Tiflis. Dichter und Übersetzer . Seit 1992 veröffentlichte er fünf Lyrikbände und Übersetzungen von englischsprachiger und deutscher Lyrik, u.a. T.S. Eliot, E. Pound, R. Frost, M. Rilke and Paul Celan, für letztere erhielt er den Preis des Goethe-Instituts. Zu den literarischen Auszeichnungen gehören der wichtigste georgische Literaturpreis SABA in der Kategorie Poesie (2005, 2010) und der Lyrik-Preis des georgischen Autorenverbandes (1996, 1998), im Jahr 2018 war er Stipendiat im Literarisches Colloquium Berlin und ist zur Zeit Writer in Exile im Internationales Haus der Autorinnen und Autoren Graz. Veröffentlichung In deutscher Sprache: Zviad Ratiani,

DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT VON
DIÖZESE GRAZ-SECKAU, BUNDESKANZLERAMT: KUNSTSEKTION, KULTUR STEIERMARK, KULTURAMT DER STADT GRAZ, SKE

UNSERE **KOOPERATIONSPARTNER** NOVEMBER 2018 BIS JÄNNER 2019
KULTURVERMITTLUNG STEIERMARK, INTERNATIONALES HAUS DER AUTORINNEN UND AUTOREN GRAZ, INSTITUT FÜR TRANSLATIONSWISSENSCHAFT DER KF-UNI GRAZ, FH JOANNEUM, ISOP, INSTITUT FÜR ROMANISTIK DER KF-UNI GRAZ, ÖGZM – ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK, MEZZANIN-THEATER GRAZ, HÖR- UND SCHAUBÜHNE STUTTGART
SKE, HUNGER AUF KUNST UND KULTUR, Ö1 CLUB

Requiem für die Lebenden. Gedichte, Nachgedichtet von Sabine Schifffner und Uwe Kolbe, KLAK Verlag 2018.

KATHARINA ROTH

1990 geboren, Kompositionsstudium an der Musikhochschule Lübeck bei Dieter Mack und Daniel D’Adamo in Reims und seit 2018 bei Carola Bauckholt in Linz. Daneben Zweistudium Klavier. Sie besuchte Meisterkurse bei Samuel Adler, Sandeep Bhagwati, Oscar Bianchi, Anton Safronov, Rebecca Saunders und Johannes Schöllhorn. Zusammenarbeiten u.a. mit den Neuen Vokalsolisten Stuttgart. Sie ist Preisträgerin der Weimarer Frühlingstage für Zeitgenössische Musik 2017.

KLAUDIA TANDL

studierte an der KUG Gesang bei Christine Whittlesey und Robert Heimann. Wichtige Impulse erhielt sie in zahlreichen Meisterklassen bei namhaften KünstlerInnen wie Elly Ameling, Robert Holl, Ann Murray, Angelika Luz, Birgid Steinberger, Brigitte Fassbänder, Christa Ludwig, Olaf Bär, Andreas Schmidt, Wolfram Rieger, Helmut Deutsch, Julius Drake und Roger Vignoles. Auftritte beim musikprotokoll, Festival Texte und Töne, ORF etc. Im April 2019 wird Tandl ihr Debut im Musikverein Wien mit dem Ensemble Kontrapunkte geben.

TEAM LAMOPHON

als Team Lamophon fächern die Grazer Poetry SlammerInnen Mona Camilla und Florian Supé seit 2014 den menschlichen Gefühlsreigen auf und werfen Sprachbilder an die Bühnenhimmel des Landes. Ihre lyrisch verspielten Texte leben vom Doppelduktus der Stimmen und der Reibung von Witz und Tragik. 2015 standen sie im Finale des Teambewerbs der deutschsprachigen Poetry-Slam-Meisterschaften.

SIMON TOMAZ

Simon Tomaz heißt wirklich so und wird nach der Schreibe ausgesprochen. Seit seiner 1992 stattgefundenen Geburt bewegen sich die diesem Namen zugeordneten Moleküle über ein Gesteinsgeoid namens Erde und seit 2012 produzieren sie von Zeit zu Zeit geschriebene Worte, die auf Bühnen vorgelesen werden können und manchmal positive Resonanz erzeugen.

MARIO TOMIC

schreibt und schreit in Graz und ist als Slam Poet, Spoken Word Artist, Moderator und Szenenarbeiter aktiv. Er ist Begründer und Obmann des Vereins „PLuS – Performte Literatur und Slam“ und ist Begründer und Konzeptionist der ersten Grazer Lesebühne „Gewalt ist keine Lesung“. Er ist Erfinder des Formats Slam-Theater und Initiator diverser Bühnenformate im Bereich Slam Poetry und performativer Literatur. Mario Tomic ist zweifacher steirisch-kärntnerischer Landesmeister im Poetry Slam (2012&t2014) sowie österreichischer Vize-Meister 2012. Im Rahmen des Ö-Slams 2017 wurde er mit dem „Slömie“ als „Bester Slam-Moderator Österreichs“ ausgezeichnet.

LETICIA WAHL

geboren 1993, lebt in Marburg, studierte dort Erziehungs- und Bildungswissenschaften und Psychologie und ist seit 2013 international als Reise- und Slampoetin unterwegs. 2017 wurde sie hessische Vizemeisterin im Poetry Slam und schaffte es bis ins Halbfinale der deutschsprachigen Poetry Slam Meisterschaften. Im September 2018 erschien ihr erstes Buch „Was dazwischen bleibt“. Sie schreibt, moderiert, gibt Workshops, macht gerne mal Theater und lässt sich auch sonst ganz schöne Dinge einfallen! Privat kann sie auch ganz nett sein, außer man zockt sie im FIFA ab...

THOMAS WALLY

in Wien geboren, studierte Komposition bei Dietmar Schermann, Erich Urbanner und Chaya Czernowin sowie Violine bei Josef Hell. Weitere Studien in Helsinki bei Paavo Heininen, Päiviyt Meller und Erkki Kantola. Zusammenarbeiten als Geiger u.a. mit dem Klangforum Wien, dem Ensemble PHACE und dem Ensemble Kontrapunkte. Seit 2002 Substitut der Wiener Philharmoniker. Als Komponist wurde er mit zahlreichen Auszeichnungen und Stipendien bedacht. Aufführungen seiner Werke erfolgten in Europa, New York, Buenos Aires etc. Seit 2012 unterrichtet er historische Satztechniken an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

MICHEAL ZIEGELWAGNER

geboren 1983 in St. Pölten, schreibt abwechselnd Literatur und Satire in unterschiedlichem Mischungsverhältnis. Er war sechs Jahre lang Redakteur des Satiremagazins „Titanic“, wo er immer noch eine naturkritische Kolumne betreibt. 2011 erschien sein Reise- und Erfahrungsbericht über Deutschland, „Café Anschluß“. Sein verspielt-monarchistischer Roman „Der aufblasbare Kaiser“ (Rowohlt, 2014) war auf der Longlist zum Deutschen Buchpreis, „SEBASTIAN – Ferien im Kanzleramt“ erscheint im Herbst 2018 im Milena Verlag.

ZEITTADEL

NOVEMBER/DEZEMBER 2018/JÄNNER 2019

05 MO, 5. November 2018 / 18.00 Uhr

Höllenfahrt.
Aufstieg und Fall des Herrenschneiders Josef Knilli in Graz.
Ein Medienexperiment
KULTUM [im Cubus]

14 MI, 7. November 2018 / 20.00 Uhr

KONZERT
Ein langer Atem
Klaudia Tandi, Mezzosopran; Gisela Jöbstl, Klavier
KULTUM [im Barocksaal des Priesterseminars]

18 FR, 9. November 2018 / 19.00 Uhr

AUSSTELLUNG
photo graz 018
Biennale der steirischen Fotokunst
KULTUM [Galerie]
Ausstellungsdauer: 10. November – 15. Dezember 2018
Öffnungszeiten: Di–Fr: 10–17 Uhr, Sa: 11–17 Uhr

12 DI, 13. November 2018 / 19.00 Uhr

LESUNG
Requiem für die Lebenden
Tamta Melaschwili und Zviad Ratiani
KULTUM [im Cubus]

17 DO, 15. November 2018 / 10.00 + 16.00 Uhr

FR, 16. November 2018 / 10.00 Uhr

SA, 17. November 2018 / 15.00 Uhr

KINDERTHEATER
NEBENSACHE Was braucht es, um glücklich zu sein
Mezzanin Theater
KULTUM [im Cubus]

08 DO, 22. November 2018 / 19.00 Uhr

LITERATUR
Spoken Word. FORMvollendet
Text + Performance: Tom Candussi, Ulli Hammer, Elias Hirschl, Markus Köhle, Team Lamophon (Florian Supé + Mona Fischer), Simon Tomaz, Mario Tomic
Intervention: Anna Karnel, Astrid Poier-Bernhard
MC: Markus Köhle
KULTUM [im Cubus]

03 MI, 28. November / 19.00 Uhr

LITERATUR
FREISCHREIBEN. Wider die Illiberalität
Vortrag: Ágnes Heller
Einführung + Gespräch: Katharina Scherke
KULTUM [Minoritensaal]

04 DO, 29. November / 19.00 Uhr

LITERATUR
FREISCHREIBEN. Wider die Illiberalität
LESUNG
Erdős Virág (Ungarn), Wilhelm Droste (Ungarn, Österreich), Michael Ziegelwagner (Österreich)
Einführung + Moderation: Thomas Wolkinger
KULTUM [im Cubus]

15 MI, 28. November 2018 / 20.00 Uhr

KONZERT
ensemble LUX: Nacht
KULTUM [im Cubus]

16 FR, 7. Dezember 2018, 20.00 Uhr

KONZERT
NEMETON
Manuel Alcaraz Clemente, Schlagwerk; Davide Gagliardi,
Live Elektronik
KULTUM [im Cubus]

17 DI, 18. Dezember 2018 / 10.00 + 16.00 Uhr

MI, 19. Dezember 2018 / 10.00 Uhr

KINDERTHEATER
Weihnachtsgans Auguste
Hör- und Schaubühne Stuttgart
KULTUM [im Cubus]

07 FR, 21. Dezember 2018 / 19.00 Uhr

KULTUM SLAM
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]

22 SA, 12. Jänner 2019 / 11.00 Uhr

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
Ivana Radovanović
Souls and Bodies
Ausstellungsdauer: 12. Jänner – 29. März 2019
Öffnungszeiten: täglich 7–20 Uhr
KULTUM [im Kreuzgang des Minoritenklosters]

19 SA, 12. Jänner 2019 / 11.00 Uhr

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
Nikola Marković
Schweine, Gesten, Feuer in die Kunst!
Ausstellungsdauer: 12. Jänner – 9. März 2019
Öffnungszeiten: Di–Fr 10–17 Uhr u.n.V.
KULTUM [Galerie]

10 DO, 17. Jänner 2019 / 19.00 Uhr

LITERATUR
Spoken Word. Bringt das Tafelsilber in Sicherheit
Text + Performance: Franziska Holzmeimer, Bodo Hell
MC: Markus Köhle
KULTUM [im Cubus]

11 DI, 22. Jänner 2019 / 19.00 Uhr

LESUNG
AM ANFANG DER PUNKT, ein Theaterstück
(für Ernst M. Binder) + WENDEL, ein Roman
Gertrude Grossegger
Szenische Lesung: Gina Mattiello und Ninja Reichert
Improvisation: Gernot Muhr
KULTUM [im Cubus]

07 FR, 25. Jänner 2019 / 19.00 Uhr

KULTUM SLAM
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]

Pbb., GZ 02Z032870 M. Nr. 4 / Verlagspostamt 8020 Graz



Das Jahresprogramm wird unterstützt von:

